

# Torbögen und Inschriften lippischer Fachwerkhäuser

Von Wilhelm Süvern

## 1. Anlaß und Auftrag

Als Beitrag zu den Lippischen Heimattagen 1968 sammelten die Schüler des 8. Schuljahres der lippischen Volksschulen auf Anregung der Schulräte Dr. Bieber, Hüttemann, Hildebrand und Hippenstiel insgesamt 768 Inschriften lippischer Fachwerkhäuser, und die Leiter der Kreisbildstellen, Sievert - Detmold und Swat - Lemgo, erstellten Farbfotos von 97 ausgewählten Inschriften. Diese Sammlungen wurden dem Vorstand des Lippischen Heimatbundes am 8. September 1968 im Lippischen Landesmuseum in Detmold überreicht. Der Heimatbund hat diese Gabe als wertvollen Beitrag zur praktischen Heimatpflege dankbar entgegengenommen und hat sich verpflichtet gefühlt, auf dieser Grundlage eine Bestandsaufnahme der Torbögen und Inschriften der lippischen Fachwerkhäuser in Wort und Bild zu veranlassen.

Für diesen Zweck stellten sich Friedrich Pahmeier und Wilhelm Süvern, beide in Lemgo, ehrenamtlich zur Verfügung. Sie haben in den Sommermonaten der Jahre 1969 und 1970 an 63 Tagen alle Orte des Lipperlandes bereist, wobei Herr Pahmeier seinen Kraftwagen zur Verfügung stellte und als erfahrener Amateur-Fotograf die Aufnahmen machte, während der Verfasser dieses Berichtes die Kontrolle bzw. Neuaufnahme der Inschriften und die spätere Aufbereitung der Sammlung übernahm. Nach Beendigung des Auftrages soll nachstehend über die Bestandsaufnahme und ihre Ergebnisse berichtet werden.

Für die Erfassung der Inschriften hatten die Schulen ein Formblatt erhalten, in welches Ort, Straße und Hausnummer, das Baujahr, die Ortslage und Nutzungsart des Hauses und der Zustand der Inschrift einzutragen waren. Auch sollte angegeben werden, ob eine Farbaufnahme lohnend und die Eintragung des Hauses als Baudenkmal wünschenswert seien. Für die Aufzeichnung der Inschrift waren genaue Anweisungen gegeben. Die exakte Ausfüllung des Vordrucks forderte von den Schülern viel Genauigkeit, Geduld und Geschick. Aber die Beschäftigung mit dieser Hinterlassenschaft unserer Ahnen ist in mehrfacher Hinsicht wichtig und wertvoll. Manche der eingereichten Bögen sind auch mit so viel Fleiß und Sorgfalt ausgefüllt worden, daß man seine Freude daran haben kann. An einigen Orten haben die Kinder sogar farbige Darstellungen der Inschriften und Ornamente der Torbögen gezeichnet (s. Bild 1 u. 2).



Bild 1: Schülerzeichnung (Ausschnitt): Hakedahl 1733

Foto: Thermann



Bild 2: Schülerzeichnung (Ausschnitt): Gut Hovedissen 1808

Foto: Thermann

Aber die alten Inschriften sind vielfach sehr schwer zu entziffern, manche Worte blieben den Kindern unverständlich, manche Schrift war durch Sonne und Regen verblichen. So ergaben sich für die Schüler oft Schwierigkeiten, mit denen sie nicht fertig wurden; manche Bögen tragen den Vermerk: „Inscription nicht lesbar“. Viele Orte sind von den Schülern überhaupt nicht erfaßt worden, standen doch unsere Volksschulen damals in einer großen Reform. Kleine Schulen wurden aufgelöst, die zentralen Hauptschulen steckten noch in der Einrichtung. Bei unserer Bestandsaufnahme mußten alle Aufzeichnungen der Schüler überprüft, oft berichtigt und ergänzt, und etwa die Hälfte der vorhandenen Inschriften mußte erst erfaßt werden. Das war namentlich bei Orten mit Streusiedlung nicht immer leicht, zumal die Ortsansässigen in der Regel wenig Auskunft geben konnten.

Noch eine weitere Schwierigkeit ergab sich. Im Formblatt wurde nach Straße und Nummer der Häuser gefragt, doch in den meisten früheren lippischen Gemeinden gab es keine durchlaufende Nummerierung der Häuser nach Straßen, sondern Kolonatsnummern, deren Reihenfolge über das ganze Gemeindegebiet verstreut war. Die Frage nach diesen „Hausnummern“ aber konnte uns im Dorf nur selten ein Mensch beantworten, wir aber wußten den Namen des Hausbesitzers nicht zu nennen. Diese Lücke im Fragebogen hat uns viel Zeit gekostet.

Dennoch ist uns die von unseren Schulen geleistete Vorarbeit eine wesentliche Hilfe gewesen. Der herzliche Dank des Lippischen Heimatbundes gilt daher allen Schülern, die sich an dieser schönen Aufgabe beteiligten, und den Lehrern, ohne deren Mithilfe die genaue Ausfüllung des Vordrucks nur selten möglich war, auch den Leitern der Kreisbildstellen, deren Aufnahmen besonders schöner Torbogen Zierstücke unserer Sammlung geworden sind. Die Herren Schulräte haben durch ihre Anregungen der lippischen Volks- und Heimatkunde einen wertvollen Dienst geleistet. Ihnen gebührt daher unser besonderer Dank.

Der Sinn dieser Bestandsaufnahme liegt wohl auf der Hand, sterben doch unsere alten Fachwerkhäuser, die ehrwürdigen Zeugen einer vergangenen Wohn- und Wirtschaftskultur, rasch und immer schneller dahin. Ihre Inschriften und ihre geschnitzten Torbögen auch der Nachwelt in Wort und Bild zu erhalten und die Ehrfurcht vor den Werken und dem Denken der Vorfahren zu wecken, war der Zweck jener Arbeit. Wo es lohnend erschien, sind auch Hausfronten, Hofanlagen und Innenräume im Bild festgehalten, doch eine Inventarisierung aller lippischen Fachwerkbauten ging über den Auftrag hinaus. Häuser ohne lesbare Inschriften sind nur in besonderen Fällen aufgenommen worden.

Der Verfall alter Häuser, die für menschliche Wohnungen nicht mehr geeignet sind und auch für die moderne Landwirtschaft entbehrlich wurden, ist begreiflich. „Sie passen nicht

mehr in unsere Zeit!" ist das allgemeine Urteil. Wenn man das Haus nicht abbricht, so baut man es vielfach recht geschmacklos um, reißt den Torbogen heraus und ummauert die neue Eingangstür mit Backsteinen. Als wären einem Menschen die Zähne eingeschlagen, so sieht dann ein so geschändetes Fachwerkhaus aus! Doch der Sinn für die Schönheit und die Pflege der alten Häuser wächst in vielen Orten unserer Heimat; vorzüglich gelungene Umbauten lassen erkennen, wie schön und modern man auch in einem Hause wohnen kann, das schon mehrere Jahrhunderte auf dem Buckel hat.

Die nachstehende Übersicht, nach den neuen Großgemeinden geordnet, gibt die Zahl der bei der Bestandsaufnahme gemachten Farbaufnahmen, die Zahl der erfaßten Fachwerkhäuser, das Jahrhundert ihrer Entstehung und die Bezeichnung der Bild- und Inschriftenbände an.

Bestandsaufnahme lippischer Fachwerkhäuser 1969/70								
Gemeinde	Zahl der Aufn.	Jahrhundert					Band	
		Häuser	16.	17.	18.	19.		20.
Augustdorf	2	1	-	-	-	1	-	La 2
Bad Salzuflen	160	132	9	27	42	53	1	Sa 1 u. 2
Barntrup	39	37	3	15	14	5	-	Ba
Blomberg	253	220	5	24	88	100	3	Bl 1, 2, 3, 4
Detmold	199	153	-	21	62	70	-	Dt 1, 2, 3
Dörentrup	62	47	1	3	19	24	-	Dö
Extertal	64	58	-	1	24	32	1	Ex
Horn-Bad Meinberg	93	82	2	11	30	39	-	Ho 1, 2
Kalletal	216	159	3	13	41	102	-	Ka 1, 2, 3
Lage	106	89	2	13	24	50	-	La 1, 2
Lemgo	155	145	21	30	59	35	-	Le 1, 2, 3
Leopoldshöhe	36	31	-	2	12	17	-	Lp Oe
Lügde	92	85	2	11	39	33	-	Lü 1, 2
Oerlinghausen	30	23	1	1	11	8	2	Lp Oe
Schieder-Schwalenberg	55	71	3	11	19	37	1	Sch 1, 2
Schlangen	23	18	-	1	7	10	-	Ho 2
Zusammen	1645	1349	52	184	491	612	8	27 Bände

Natürlich sind das, um es nochmals zu betonen, nicht sämtliche noch vorhandene Fachwerkbauten, kam es bei dieser Bestandsaufnahme doch vor allem auf die Inschriften und den Schmuck der Torbögen an. Auch mag das eine oder andere Haus übersehen worden sein, da ja von vielen Orten keine Unterlagen geliefert waren und das Suchen, namentlich in Orten mit Streusiedlung, nicht ganz einfach war. - Die Verteilung der alten Häuser im Lipperland ist, wie die Übersicht zeigt, nicht gleichmäßig: Die geringe Zahl in den westlichen, die große in den östlichen Gemeinden ist auffällig. Der wesentliche Grund dafür liegt in der unterschiedlichen Entwicklung im letzten Jahrhundert. Vor 100 Jahren hat es in allen Dörfern fast nur Fachwerkhäuser gegeben. Aber im Westen, wo mehrfach aus kleinen Weilern volkreiche Gemeinden wurden, haben die alten Bauten rascher Platz machen müssen als in den typischen Bauerndörfern im Osten. Welche Unterschiede aber auch innerhalb der gleichen Großgemeinde vorherrschen können, zeigt sich 2. B. in der Gemeinde Bad Salzuflen, wo wir in Wüsten 44, in Lockhausen nur 2 Fachwerkhäuser aufnehmen konnten.

Erst in unserm Jahrhundert haben die Fachwerkhäuser das Interesse gefunden, das sie als beachtenswerte Baudenkmäler verdienen. Im Jahre 1881 schrieb Otto Preuß in seinem Buch „Die baulichen Alterthümer des Lippischen Landes“, z. B. über Blomberg; „Das Rathaus ist ein wenig ansehnlicher Bau von Fachwerk“. Und von Lemgo: „Auch die Holzskulptur ist in Lemgo noch in einer Reihe alter, freilich minder gut erhaltener Fachwerkbauten vertreten.“ Gegenüber den Steinbauten hatte damals das Fachwerkhaus, namentlich das Kleinbürger- und das Bauernhaus, einen minderen Rang. Manch schönes Schnitzwerk in un-

sern Städten wurde mit Putz bedeckt, um es den vornehmeren Steinbauten anzugleichen. Die lippischen Zeichner und Maler jener Zeit, Ludwig Menke, Emil Zeiß, Carl Dewitz u. a., die uns mehrere hundert Zeichnungen lippischer Bauten hinterließen, haben kaum ein Fachwerkhaus abgebildet. Es ist das große Verdienst von Professor Dr. Karl Meier-Lemgo, auf die Schönheit und den Kunstwert des Fachwerkbaues hingewiesen zu haben.

Auch das Interesse an den Inschriften der Fachwerkhäuser ist erst in unserm Jahrhundert wachgeworden. In „Blätter für Lippische Heimatkunde“, Jahrgang 1903, hat Professor Dr. Otto Weerth die erste größere Sammlung lippischer Hausinschriften veröffentlicht. An Hand dieser lesenswerten Arbeit läßt sich folgende Feststellung über die seitherige Abnahme treffen: An 66 lippischen Orten zeichnete Weerth 195 Inschriften auf, manche davon häufiger vorkommend. Ein Vergleich mit der Bestandsaufnahme 1969/70 ergab, daß von diesen 195 Inschriften noch 48 vorhanden waren, also nur 25%. In den letzten 70 Jahren sind also 75% der alten Häuser verschwunden!

Im Jahresbericht 1933 des Lippischen Heimatbundes gab Dr. August Meier-Böke das Ergebnis einer Bestandsaufnahme von „Nordlippes Hausinschriften“ bekannt. Er stellte in den Ortschaften der jetzigen Großgemeinde Kalletal und den nördlichen Orten der Großgemeinde Lemgo 560 „Häuser mit Sinnsprüchen“ fest. Von diesen Häusern konnten jetzt, 36 Jahre später, noch 156 erfaßt werden, also nur noch 28%. Der größte Abgang ist, wie wohl jeder weiß, erst in den letzten 20 Jahren erfolgt.

Ich meine, es wäre die höchste Zeit, daß sich die Öffentlichkeit darum mühte, in unsern Dörfern die schönsten der heute noch stehenden Fachwerkhäuser zu erhalten. In unsern Städten, deren älteste Fachwerkbauten schon 400 Jahre alt sind, ist das durch systematische Betreuung und Pflege geschehen. Und wenn Kreise, Gemeinden, Heimatvereine und einsichtige Hausbesitzer zusammenwirken, könnte es wohl gelingen, in den meisten unserer Großgemeinden einige sorgsam ausgewählte ländliche Fachwerkbauten vor der Vernichtung zu bewahren und sie als wertvolles Erbe der Vorfahren auch kommenden Geschlechtern zu erhalten. Gewiß, wir haben das schöne Freilichtmuseum bäuerlicher Kulturdenkmale in Detmold, wo auch ein lippischer Bauernhof seinen bescheidenen Platz haben wird. Für die Pflege einer echten Heimatkultur aber bedeutet es doch weit mehr, wenn erhaltenswerte alte Häuser unter liebevoller Pflege am alten Platz bleiben und dort, gegebenenfalls als Gemeindehaus oder Jugendheim, eine zeitgemäße Verwendung finden. Und um auch den materiellen Gewinn anzusprechen, sei nur bemerkt, daß für unsere Sommergäste ein Ort mit gut gepflegten Fachwerkhäusern immer eine besondere Anziehungskraft haben wird. Aber es wird höchste Zeit, daß etwas geschieht für unsere alten erhaltenswerten Fachwerkhäuser!



CANNOBZEDEN/TE N9JLIUS HABEN ADOLF KLENN EGE BORNER DALPRER - )  
( MEIER LIND SOPHIE KLENN DIESES HAUS ALIEN LASSEND DURCH - )  
( DEN HEIS TER HAN HERMANN BEGEMANN AUFOOT T UND NICH TAU )  
( MEINEN PLAT HWILLICH MEIN GLUCKE BAUEN LIND DEN DERTICHERSCHA  
( FEN HAT MIT GANZER SEELE ) C TRAUENER DER DIE WELT

Bild 3: Torbogen vom Jahre 1828 in Dalbke Kalletal.

Foto: Pahmeier

## 2. Die Torbögen und ihr Schmuck

Mächtige Haustore als Eingangspforten sind ehemals wohl auch an den meisten Stadthäusern vorhanden gewesen, gehörte doch die Landwirtschaft zu jedem Haushalt. Durch das Dielentor fuhren die Erntewagen, durch die Luke wurden Heu und Stroh auf den Dachboden gereicht. Kaufleute und Handwerker stapelten auf der geräumigen Diele ihre Waren. So wurde der Torbogen eine Zierde des Hauses und für die Zimmermeister ein Prüfstein ihres Könnens. Durch den Einbau der Läden im Erdgeschoß sind in den Städten ja die meisten Torbögen schon seit langer Zeit verschwunden, aber die noch bestehenden zeigen doch, daß man ihnen auch dort, wo oft die ganze Straßenfront in kunstvollem Schnitzwerk prangt, besondere Aufmerksamkeit widmete.

Die ältesten erhaltenen Torbögen in städtischen Fachwerkhäusern sind in: Lemgo, Heust. 11 (1568) und Helle 17 (1622), Barntrup, Untere Str. 33 (1596), Blomberg, Kuhstr. 32 (1598) und 38 (1606), Schwalenberg, Untere Str. 7 (1611), Bad Salzuflen, Lange Str. 33 (1612), Horn, Nordstr. 4 (1613), Detmold, Krumme Str. 42 (1645), Lage, Rhienstr. 32 (1658).

An den ländlichen Fachwerkhäusern war der Torbogen meist der einzige Ort für Schrift und Schmuck. Nur an wenigen Häusern, wie an den Meierhäusern der großen Höfe, sind auch die Schwellbalken der Giebel mit Schrift und teilweise auch mit Schnitzwerk überzogen. Vereinzelt findet man auf dem Lande auch Schmuckformen der städtischen Holzschnitzkunst, so an der Erbpachtmühle in Langenholzhausen (1568), an der ehemaligen Schloßmühle in Heidelbeck (1587), am ehemals herrschaftlichen Hause in Alverdissen, Mittelstr. 4a (1595), am Haus Pulverberg 1 in Bösingfeld (1628), am Meierhaus in Wendlinghausen (1724) u. a.

Die Mehrzahl der Fachwerkhäuser auf dem Lande trägt auf ihren Torbögen neben der Inschrift nur Rose und Stern, die alten Wappenzeichen der lippischen Landesherren, die sie an allen herrschaftlichen Bauten des Landes anbringen ließen. Seit der großen Wendtschen Erbschaft im Jahre 1563 war der Landesherr auch der Grundherr der meisten Bauernhöfe. So ist es wohl zu erklären, daß auch seine Wappen an die Hoftore kamen und daß daraus dann allmählich eine allgemeine Landessitte geworden ist. Allerdings kommen Rose und Stern auch in anderen Gegenden vor. Aber daß sie auch anderswo so häufig und gemeinsam vor den Hoftoren prangen, wird sich wohl kaum nachweisen lassen. Die große Verschiedenheit der Gestaltung und Abwandlung dieser Zeichen ist schon manchen Betrachter aufgefallen, bei unserer Bestandsaufnahme konnten auch wir das in vielen Dörfern feststellen. Die alten Zimmermeister waren keine Heraldiker, jeder scheint da seine eigenen Formen gehabt zu haben und hat seine Phantasie walten lassen.

Über Rose und Stern an unseren Bauernhäusern hat der Lippische Heimatbund zwei wertvolle Arbeiten veröffentlicht:

1.A. Meier-Böke, „Stern und Rose und die anderen Rundornamente. Der entwickelte Reichtum unserer dörflichen Schmuckgestalten“ (25. Jahresbericht des Lippischen Bundes für Heimatschutz und Heimatpflege für das Jahr 1932). Die Untersuchung bezog sich auf das Gebiet der Großgemeinde Kalletal und den Nordteil der Großgemeinde Lemgo. Der Verfasser hat in diesem Gebiet 300 verschiedene Einzelformen festgestellt und 100 Abbildungen veröffentlicht. Er geht in seinem Bericht auch auf die Symbolik der Zeichen ein.

2.Hermann Kloke, „Rose und Stern“. (Heimatland Lippe, Heft 6/1966). Es ist ein vorläufiger Untersuchungsbericht. „Im Südteil des Kreises Detmold vor Jahren begonnen, konnten bis heute rund 90 Ortschaften systematisch abgesucht werden“. Dem Bericht sind 10 Rose-Stern-Paare im Bild beigelegt. Der gleiche Verfasser hat 1969 in dem Buch: „Lanchel, Colstidi, Astanholte“ ausführlich über „Heimatliche Rosen und Sterne“ im Gebiet der Großgemeinde Schlangen berichtet.

Indem auf diese Arbeiten verwiesen wird, seien hier nur noch einige Anmerkungen hinzugefügt. Nicht jedes Fachwerkhaus trägt Rose und Stern. In vielen Fällen sind im Laufe der Zeit die

unteren, den Boden berührenden Enden der Torpfosten morsch geworden. Die Pfosten wurden ersetzt, nicht aber ihr Schnitzwerk. Nicht immer stehen sich an Torbögen Rose und Stern gegenüber. Die Rose oder der Stern an beiden Seiten, eine Rose und zwei Sterne oder umgekehrt, Rose und Stern und dazu Sonnenräder mit drei oder vier Enden, all das kann man in unsern Dörfern sehen. In den Grenzorten trifft man wiederholt auch auf ganz andere Zeichen. So stehen in Wüsten, Pehlen Nr. 3 (1743), und in Bechterdissen Nr. 3 (1778) neben Rose und Stern auch das Wappen der Grafschaft Ravensberg mit den drei Sparren. In Rischenau, Biesterfeld Nr. 7 (1717), stehen an den Torpfosten in kunstvoll geschnitzten Wappenschildern rechts die Rose, links zwei Kreuze und zwei senkrechte Balkenpaare, das Symbol des Fürstbistums Paderborn, das bis 1808 zusammen mit Lippe in den Ämtern Schwalenberg, Oldenburg und Stoppelberg die Samtherrschaft ausübte. Im Extertal, dem Gebiet des alten Amtes Sternberg, das von 1733 bis 1781 an das Kurfürstentum Hannover verpfändet war, hat statt oder mit der Rose und dem Stern in jener Zeit das Niedersachsenroß wiederholt Stellung bezogen, so 1763 in Asmissen-Linderbruch Nr. 30, 1768 in Asmissen-Strunksberg Nr. 8, 1770 in Laßbruch Nr. 5, 1775 in Laßbruch Nr.

11,



*Bild 4: Stern und Niedersachsenroß. Laßbruch/Extertal 1775.*

*Foto: Pahmeier*

1779 in Kükenbruch Nr. 12. Auch die lange schauburg-lippische Verwaltung im Amt Blomberg hinterließ eine Spur. Das Haus Siekholz Nr. 9 vom Jahre 1810 trägt über dem Spruchbalken die Inschrift: „Schaumburg-Lippe" und dazwischen ein kleines Wappenschild mit dem Schaumburger Nesselblatt. Aber an den Pfosten prangen doch treu und brav unsere lippischen Symbole. Diese fehlen jedoch an den Häusern Niese Nr. 19 (1722) und Köterberg Nr. 16 (1817). Hier stehen die Symbole des katholischen Glaubens, die Monogramme von Maria und Joseph an den Seiten und das Christusmonogramm in der Mitte. In Wörderfeld Nr. 24 (1835) und Sabbenhau- sen Nr. 10 (1884) steht das Christusmonogramm zwischen zwei Rosen.



Bild 5: Lügde, Hintere Straße 54. 1747, erneuert 1791.

Foto: Pahmeier

In der Stadt Lügde, die ja erst 1970 dem Kreis Detmold angegliedert wurde, finden sich natürlich die Rosen und Sterne nicht, dafür aber die genannten von Heiligenscheinen umgrenzten Symbole MAR IHS ISP. Bis zum Jahre 1803 gehörte Lügde zum Fürstbistum Paderborn und war 1624 zum katholischen Glauben zurückgeführt worden. Die einheitliche schlichte Gestaltung der Fachwerkhäuser der Stadt ist auf zwei Großbrände im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zurückzuführen. Am 22. März 1790 vernichtete der Rote Hahn 54 Häuser, und am 13. September 1797 ging fast die ganze Stadt, 243 Häuser, in Flammen auf. Wenige ältere Häuser an der Hintere Straße, wie Nr. 12 (1612), Nr. 46 (1618), Nr. 14 (1669), Nr. 10 (1709), Nr. 52 (1745), Nr. 54 (1747) haben zwar auch kaum Schnitzwerk an den Torbögen, aber doch schön geschnitzte Giebel-Schwellbalken. Von den bei unserer Bestandsaufnahme erfaßten 28 Fachwerkhäusern sind 21 nach den großen Bränden, zumeist in den Jahren 1798/99 entstanden.

Noch einige Worte zu Rose und Stern. Im schmuckfreudigen 18. Jahrhundert hat man sie vielfach auch in die anderen Schmuckornamente der Torbögen einbezogen. So hat man sie, namentlich im Westen des Landes, mit Blumenranken und Blattornamenten umkränzt, wie in Wüsten: Vlothoer Str. 15 (1746), Lemgoer Str. 39 (1794), Krutheide 5 (1761), Gliemke 2 (1809); in Retzen: Volkhauser Str. 19 (1760 u. 1774); in Grastrup: Nr. 5 (1779); in Evenhausen: Nr. 9 (1780). Man hat sie aber auch in den Kreis jener eigenartigen Fabelwesen aufgenommen, von denen noch die Rede sein wird.

Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts und die beiden ersten Jahrzehnte des 17., also die Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege, war die Blütezeit der städtischen Holzschnitzkunst in Lippe. Die Namen der Meister sind uns nicht bekannt, doch ihre Werke zeugen von ihrem hohen Können. Es geht über den Rahmen dieser Arbeit hinaus, auf die Epochen des städtischen Fachwerkbauens und ihre Zierformen näher einzugehen. Interessenten seien auf die grundlegende Arbeit von Dr. Otto Gaul: „Zierschnitzereien



Bild 6: Diestelbruch, Blumenstraße 2 vom Jahre 1723.

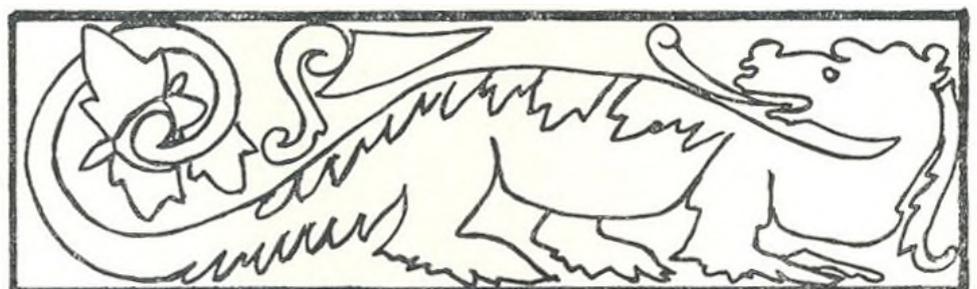
Foto: Pahmeier

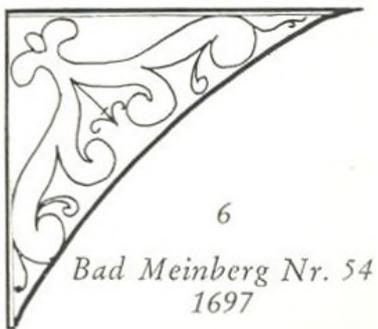
Die Schmuckformen unserer Bauernhäuser bleiben, namentlich im 16. und 17. Jahrhundert, weit hinter denen der Stadthäuser zurück. Einige in jener Zeit entstandenen Häuser auf großen Höfen, wie die alte Leibzucht auf dem Bussehof in Werl (1565), der Borghof in Hohenhausen (1573), der Meierhof zu Dörentrup (1586), die Häuser in Holzhausen-Ext. Nr. 39 (1596) und 13 (1619) haben breite im Fischgräten- oder Blattrankenmuster geschnitzte Umrahmungen der Torbögen. Auch der Torbogen Barntrop, Untere Str. 33 vom Jahre 1596 hat eine solche Umrandung. Vom späten 17. bis ins 19. Jahrhundert hinein ist die Innenkante der Torbögen vielfach wie eine glatte Schlange gestaltet, die den ganzen Bogen umzieht, sich an beiden Seiten, etwa 80 cm über dem Boden, in eine Spirale ringelt und oftmals auch einen Kopf trägt. Bei guter Pflege des Hauses hebt sich diese Schmuckkante, weiß gestrichen, vom dunklen Holz des Torbogens wirkungsvoll ab. Hat sie einst auch nur als Schmuckform gegolten oder gehört sie zu jenen Symbolen, die das Haus schützen sollten vor Gefahr und Not? (Bild 3).

Es ist ein recht eigenartiger Torbogenschmuck, mit dem wir uns nun befassen wollen. Das Haus Kuhstraße 38 in Blomberg, erbaut i. J. 1606, ist wohl das

1. Blomberg,  
Kuhstraße 38 1606

Zeichnungen 1—21:  
Kathrin Stark





am reichsten mit figürlichem und ornamentalem Schnitzwerk verzierte private Fachwerkhaus dieser Stadt. Das Schmuckstück das uns hier am meisten interessiert, ist ein mit viel Phantasie und Kunst geschnitzter Drache, der links neben dem Eingangstor langgestreckt auf einem Querriegel liegt. (1) Seit alten Zeiten gilt der Drache als Schatzhüter, und so kann er auch hier wohl nur als Symbol für die Bewahrung des Hauses gegen Feind und allerlei Unge- mach gedeutet werden. Ähnliche Drachengestalten erblicken wir in beiden Torbogenecken des Hause Blomberg, Neue-Tor-Str. 26 (1677). (2) Fünf Jahre später im Jahre 1682, wurde in Loßbruch von Meister Hans Falk das Haus Nr. 2 erbaut. Es zeigt an jedem Tor- pfoften zwei Rosen und zwei Sterne, einen Kopf mit zeitgemäßer Allonge Perücke und eine kunstvoll gestaltete Blumenranke. In de Mitte des Deckbalkens, zwischen der Inschrift, steht in barocke Umrahmung ein Engelskopf. In den Bügen zwischen Pfosten und Deckbalken erblicken wir Drachengestalten mit weit klaffendem Maul, geringeltem Schlangenleib und gespreizte Schwanzquaste. (3) Alle Schmuckteile des Torbogens sind recht plastisch herausge- arbeitet, Meister Falke ist sicher ein städtische Kunsthandwerker gewesen.

Die Drachengestalten in den Torbogenecken, wenn später auch in immer mehr abgewandelten und abstrakteren Formen treten an noch vielen lippischen Bauernhäusern auf. In Vahlhausen bei Det- mold, Haus Nr. 12 (1721) erblickt man langgestreckte, mit den Hinterköpfen zusammengewachsen Drachenpaare, aus deren Mäu- lern eine dreigeteilte Feuerflamme lodert. (4) Die gleichen Gestal- ten begegnen uns in Kohlstädt Lippspringer Str. 67 (1726), in Dies- telbruch, Detmolder Str. 17 (1753) und in Tintrup Nr. 21 (1759). Etwas vereinfachter, die Köpfe mit den geöffneten Mäulern und der Stichflamme wie Glockenblumen geformt, erscheinen die Drachen 1733 in Hakedahl Nr. 9 (1733) (5) und in Vahlhausen bei Detmold Nr. 3 (1809). Über und unter den zusammengewachsenen Köpfen und Leibern sind Blumenkelche angebracht

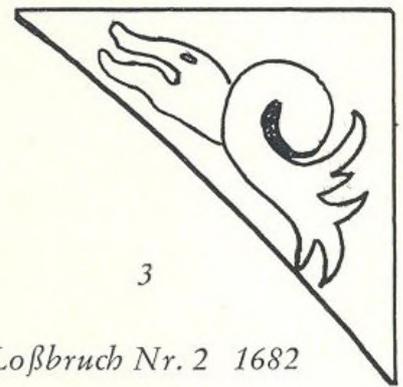
An anderen Orten hatten sich die Drachengestalten inzwischen weiter schematisiert. Mit abgerundeten Köpfen, Beinen und Hinterleibern stehen sie an den Häusern Wilberg bei Meinberg Nr 54 (1967), Wehren Nr. 8 (1700), (6 u. 7) Hagendonop Nr. 28 (1716), Diestelbruch, Blumenstr. 2 (1723) Die Torpfosten dieser Häuser zeigen noch andere, ähnliche aber senkrecht gegeneinander ste- hende stilisierte Tiergebilde mit angedeuteten Gliedmaßen. Man könnte sie mit den schildhaltenden Löwen und Bären an den Wap- pen der Herrscher vergleichen. (Bild 6) Dieselben Ornamente kann man in zahlreicher Blumengewinden anderer Torpfosten erkennen. In den Dreiecken der Torbögen aber treten die stilisierten Tierpaare zuletzt ohne Beine und Ringelschwänze, bis in die Mitte des;

19. Jahrhunderts auf, so in Barkhausen (1719) (8), Reelkirchen (1748), Herrentrup (1752), 1803, 1815), Istrup (1700, 1778, 1806), Wellentrup (1759), Tintrup (1750), Maspe (1750, 1773), Hagendonop (1779), Dalborn (1730, 1820), Kleinenmarpe (1735, 1785), Großenmarpe (1793, 1797, 1801, 1807, 1811, 1826), Siekholz (1727), Bad Meinberg (1780, 1785), Belle (1821, 1833), Horn (1730, 1731), Bellenberg (1754), Linderbruch (1717), Hohensonne (1738), Selbeck (1808), Retzen (1702), Grastrup (1674), Lemgo (1842), Helpup (1849).

Eine weitere Abart der Fabelgestalten erscheint vor dem reich geschmückten Hause Voßheide Nr. 52 (1750), in Altenkamp bei Cappel (1753) (9) und in Dalborn Nr. 3 (1757). Drachenkinder mit langen, dünnen Halsen und schweren runden Leibern neigen ihre kleinen Köpfe gegeneinander und umschließen Gebilde, die wie Beete aussehen, in denen Blumen sprießen. Wie ruhend daliegende Dinosaurier sehen diese Wesen aus. Sie sind später als „Hofwächter“ in Mode gekommen. Wir finden sie in Kleinenmarpe (1812, 1825), Cappel (1826), Istrup (1830, 1837, 1838), Höntrup (1841), Billerbeck (1729, 1837), Hohensonne (1832), Neuenkamp (1833), Niederschönhagen (1822, 1825, 1826, 1827) (10), Barkhausen (1829) Wissentrup (1849), Helpup (1852).

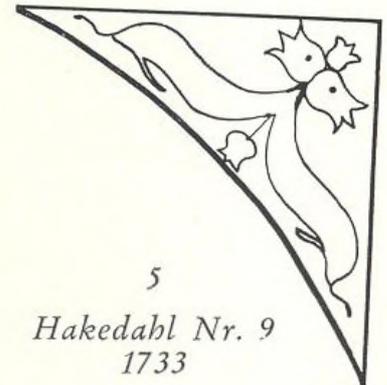
In anderer Abwandlung: Von einander getrennte Paare mit gegeneinander gesenkten Köpfen, kleinen Augen und geringelten Hinterleibern, so wurden die Fabeltiere 1798 von Meister Obertrupp aus Reelkirchen an das Haus Holstenhöfen Nr. 1 gesetzt. Wie sich die Nasen reibende Marder blicken sich die Paare in Diestelbruch, Blumenstr. 5 (1824) an. Possierlich, fast wie zwei zum Stoß gerüstete Böckchen, nehmen sie sich in Reelkirchen Nr. 12 (1824) aus, zwei sich schnäbelnde Tauben stehen in Siebenhöfen Nr. 1 (1799) segelnde Schwäne in Brüntrup Nr. 6 (1823) (11-13).

Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Fabeltiere sind die Dörfer des Blomberger Beckens und des Hügellandes östlich von Detmold. Doch auch der lippische Westen hat seine Drachen gehabt. Fabelwesen bringen anscheinend immer neue Mutationen zur Welt. Wie nach einer Schlankheitskur verschwinden die dicken Leiber, in aufgerichteter Haltung erscheinen Schlangen auf den Torbogenecken, Blumen umschließend. In Horn, Pfuhrstr. 17 wurden solche Schlangen schon 1738 gezeigt, (Bild 7) dann 1754 in Bellenberg, 1800 in Vahlhausen b. Detmold, 1827 in Jerxen-Orbke, 1839 in Müssen, 1843 in Nienhagen b. Detmold (14). In Wüsten-Hellerhausen Nr. 4 - das Haus vom Jahre 1816 ist inzwischen abgebrochen umschließen die Schlangenaare die Rose und den Stern.



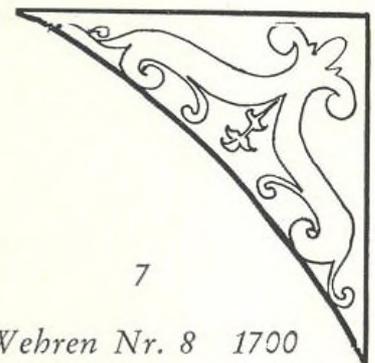
3

*Loßbruch Nr. 2 1682*



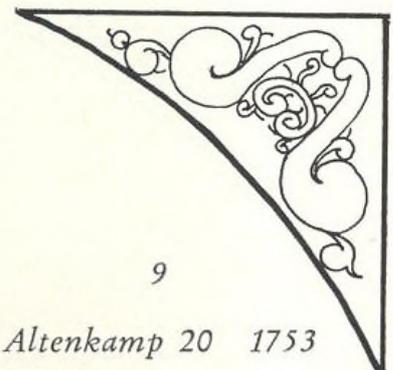
5

*Hakedahl Nr. 9  
1733*



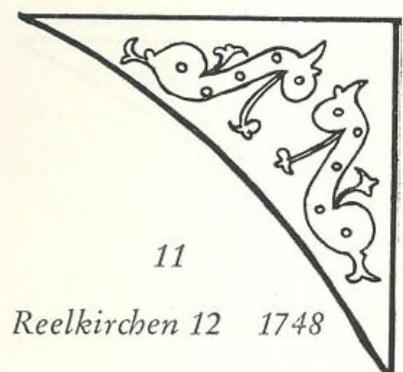
7

*Wehren Nr. 8 1700*



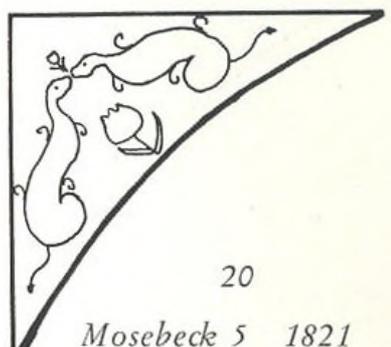
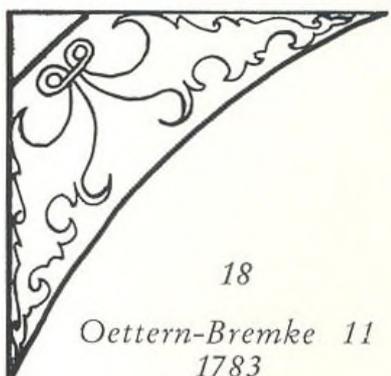
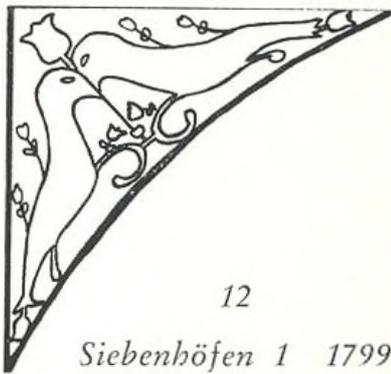
9

*Altenkamp 20 1753*



11

*Reelkirchen 12 1748*



Doch ist dieses Motiv schon alt. Bereits 1687 sind stark stilisierte Drachen oder Schlangen, Rose und Stern zwischen sich haltend, am Hause Mosebeck Nr. 1 zu sehen. Weitere derartige „Schildhalter“ zeigten sich in Heidenoldendorf (1795), Bentrup (1758, 1810), Niewald (1792), Orbke (1710), Nienhagen (1809, 1826), Pivitsheide (1820), Heiden (1796, 1821), Hardissen (1758), Hörstmar (1815, 1820). In Holzhausen-S., Hölserheider Str. 53 (1787), stehen zarte, den Seepferdchen ähnliche Gebilde neben Rose und Stern. (15) Unter der Hand des modernen Malers haben sich die stilisierten Schlangenleiber jedoch oft in Blumenranken verwandelt, namentlich, wenn infolge der Verwitterung des Holzes die vom Zimmermeister eingeschlagene Form nicht mehr genau zu erkennen war (16 u. 17).

Im lippischen Westen wurden stilisierte Flügeldrachen heimisch mit kleinen Köpfchen, über denen ein Herz schwebt, wie sie auch eins zwischen ihren Leibern tragen. Spiralisch gerollte Ober- und weit ausschweifende Unterflügel sind ihnen eigen. Die ältesten Exemplare dieser Gattung stammen schon aus dem Jahre 1663 und stehen vor dem Hause Nienhagen b. Detmold Nr. 8 in den Büngen. Die Ornamentik der Torständer ist beachtenswert, aber mangels Pflege geht die Kunst des Meisters Johan Heldt allmählich unter. In Oettern-Bremke Nr. 11

(18) sind bizarr aussehende Drachenwesen eingemeißelt, die ganz aus der Art schlagen. Aber Musterexemplare der Gattung Flügeldrachen prangen in Helpup, Wistinghauser Str. 2

(19) Währentruper Str. 55 (1799), Alter Krug (1829), (Bild 10) Währ. Str. 62 (1837), in Schuckenbaum, Gut Hovedissen (1808), Evenhausen Nr. 9 (1800), Ohrsen Nr. 2 u. Nr. 4 (1786), Nr. 1 (1803), Nr. 8 (1806), Nr. 12 (1831), Pivitsheide, Wolfstinne 43 (1832), Wissentrup Nr. 14 (1837), Hagen Nr. 8 u. 11 (1838). In Ohrsen (1786) und in Hagen (1838) waren Großbrände gewesen; es ist deshalb denkbar, daß dies rätselhaftes Flügeltwesen den Vogel Phönix darstellen soll, der in neuem Glanz aus den Flammen emporsteigt.

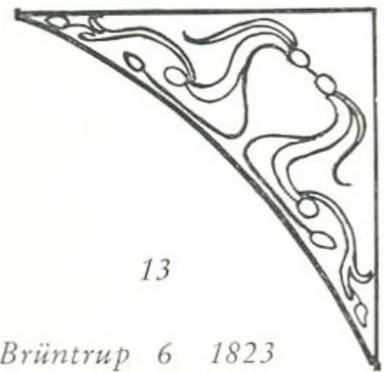
Die Degenerierung der Fabeltiere zu Ratten und anderen unangenehmen Kerlen, wie sie an Häusern in Mosebeck (1821), Diestelbruch (1832) und Oberschönhagen (1833) zu sehen sind (20, 21), bedeutet den kümmerlichen Ausgang jener langlebigen und wandlungsfreudigen Sippe. Die Fabulierkunst unserer alten Zimmermeister hatte, wie bei der Gestaltung der Rosen und Sterne, auch unter der Drachensippe die tollsten Variationen zustande gebracht.

Ebenso vielgestaltig sind aber auch die Blumen und Ranken an den Torbögen unserer ländlichen Fachwerkbauten. Gewiß hat die Ornamentik der Stadthäuser dabei oft Pate gestanden, mancher städtische Meister wird auch bei den Bauten

in den umliegenden Dörfern sein Brot gesucht und gefunden haben, aber auch die dörflichen Handwerksmeister haben schöne Schmuckformen entwickelt. Ihre Namen, ihre Herkunft und ihre Werke sind uns zum Teil bekannt. Wie oft haben wir vor solch einem Haus gestanden und die Kunst der alten Meister bewundert! Da ist, um nur ein Beispiel zu nennen, das Haus Elbrinxen, Mühlenstr. 7 vom Jahre 1714. Aus einer barocken Blumenvase mit Henkeln quellen umrankte Stengel hervor, klettern über Pfosten und Bügen, hier bis zur Rose hin und dem Stern, dort, die Schrift aussparend, bis zum Giebelbalken empor. Sie treiben Blätter und Blütenkelche, in denen Fruchtknoten und Stempel stehen. Möge der Besitzer des Hauses unsere Mahnung beherzigen und die Neubemalung dieses schönen Torbogens veranlassen, der in jener Gegend einmalig ist!

Schön geschnittene Torbögen ähnlicher Art hat auch das Dorf Lothe. Es handelt sich dort vor allem um die Häuser Nr. 31 (1631), Nr. 7 (1747), Nr. 18 (1750), Nr. 13 (1759), Nr. 22 (1773), Nr. 51 (1779), Nr. 40 (1784), Nr. 68 (1846). Nicht alle diese Häuser sind in guter Pflege, z. T. ist das Fachwerk schon durch Backsteinmauerwerk ersetzt, aber mit Putz und Farbe ließe sich da manches tun. Hier wirkungsvoll nachzuhelfen, wäre m. E. eine sinnvolle Aufgabe der neuen Großgemeinde Schieder - Schwalenberg, deren „Ortsteil“ (welch blöder, sinnentstellender Ausdruck!) ja doch die Ortschaft Lothe ist. - Im benachbarten Brakelsiek hat die Feuersbrunst vom 10. Mai 1848 den größten Teil der alten Häuser vernichtet. Daß der Schmuckstil: Ranken und Blumen an Pfosten und Bügen, auch dort heimisch war, zeigen die Häuser Nr. 22 (1773) und Nr. 40 (1784). Die schlichteren, nach dem Großfeuer erbauten Häuser sind meist gut gepflegt. - In Ruensiek, Krienberg Nr. 10 steht ein Torbogen vom Jahr 1746 mit schöner Schnitzerei, aber leider fehlt ihm die Pflege. In Wöbbel verdient der Hölscherkrug vom Jahre 1766 Beachtung wegen seiner geschnitzten Knaggen und der recht plastisch hervorgehobenen Blumenranke. Leider ist der linke Torpfosten durch einen späteren Vorbau verdeckt. Der Hof Nr. 8 vom Jahre 1846, dessen Front durch die Kunst des Malers wirkungsvoll herausgeputzt wurde, ist ein gutes Beispiel für die Pflege von Fachwerkhäusern.

Beispielgebend kann in dieser Hinsicht auch das Dorf Belle sein. Auch hier hat am 17. August 1833 ein Großbrand gewüthet. Aber damals stand die Schnitzkunst der Zimmermeister noch auf der Höhe, und so sind dort nach dem Brande wieder eine ganze Reihe schöner Fachwerkhäuser entstanden, die sich neben den stehengebliebenen alten wohl sehen lassen können. Blumen in Vasen, an Ranken und in Sträußen sind auch dort der wesentliche Schmuck.



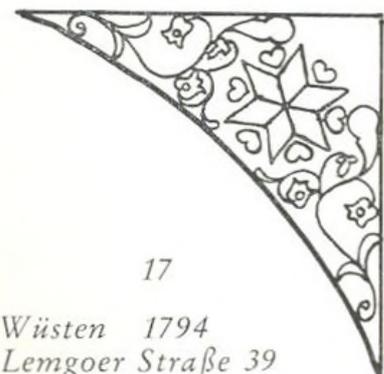
13

*Brüntrup 6 1823*



15

*Holzhausen-S. 1787  
Hölserheider Str. 53*



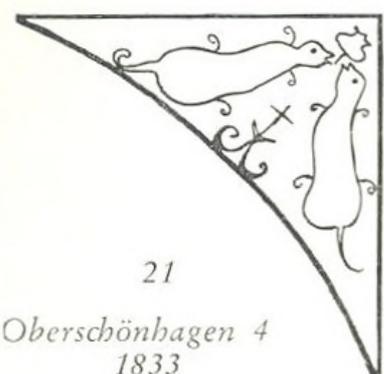
17

*Wüsten 1794  
Lemgoer Straße 39*



19

*Helpup, Wistinghauer  
Straße 2 1784*



21

*Oberschönhagen 4  
1833*



Bild 7: Horn, Pfuhlstraße 17. Schlangen und Handwerkszeichen.

Foto: Pahmeier

Der große Brand in Schlangen im Jahre 1904 hat dort die meisten alten Fachwerkhäuser hinweggenommen, andere sind dem raschen Wachsen des Ortes in den letzten Jahrzehnten erlegen. Die Häuser Mühlenstr. 7 (1835), Paderborner Str. 36a (1848), Parkstr. 2 (1849), Rosenstr. 12 (1850) und Hornsche Str. 12 (1851) zeigen eigenartige Rankengebilde an Ständern und Ecken.

Viele Fachwerkhäuser im Lipperlande sind neben Rose und Stern mit Ranken und Blumen geschmückt, wenn auch der Norden im allgemeinen arm an Schmuckformen ist, so lassen sich doch auch dort einige Häuser mit Blumenschmuck aufführen.

Nachstehend noch eine Reihe gut gearbeiteter und gut gepflegter Torbögen aus dem ganzen Lande: Schmedissen Nr. 3 (1712), Asmissen, Linderhofe Nr. 64 (1717), Voßheide Nr. 15 (1731), Sommersell Nr. 11 (1741), Humfeld Nr. 43 (1742), Bentorf Nr. 8 (1752), Hillentrup Nr. 4 (1757), Bavenhausen Nr. 36 (1760), Pillenbruch Nr. 16 (1797), Werl Nr. 1 (1813), Retzen, Sunderhof 1825), Heiden, Sültehof (1826), Schwelentrup Nr. 7 (1828), Hohenhausen, Dalbke Nr. 3 (1828), Laßbruch Nr. 9 (1828), Kalldorf, Faulensiek Nr. 78 (1843), Bad Meinberg, Moorstr. 35 (1848). Besonders kunstvoll mit Blattornamenten geschmückt ist das Haus Hornoldendorf Nr. 7 (1759).

Die spätesten Schmuckformen unserer Torbögen sind die Torsäulen. Viele von ihnen sind nicht mehr geschnitzt, sondern vom Maler angefertigt worden; denn mit der Schnitzkunst der Zimmermeister war es vorbei, als die alten Zünfte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erloschen. Wer den Torbogen seines neuen Hauses noch verzieren wollte, mußte sich an einen Maler wenden, der alljährlich zur Sommerzeit mit seinem Handwerkszeug über die Dörfer zog. Das Ständerwerk und das Haustor strichen die Leute ja meist selber an, aber Inschrift und Schmuck der Torbögen mußte doch der Fachmann machen, der die Schrift dann auch kunstvoll in deutschen Lettern schrieb. Besonders im Südosten unseres Landes, wo noch bis zur Jahrhundertwende Fachwerkhäuser gebaut worden sind, sieht man an den Torbögen oft solche Säulen, so in Rischenau (1835, 1859, 1872), Niese (1849), Henkenbrink (1859), Hummersen (1833, 1877), Sabbenhausen (1847, 1863, 1891, 1892), Elbrinxen (1869, 1890), Lothe



Bild 8: Wahnbeck 1844. Torsäulen und Sonnenräder.

Foto: Pahmeier

(1873), Ruensiek (1859), Brakelsiek an einer Anzahl nach dem großen Brand 1848 erbauten Häusern. Aber auch in anderen Gegenden unseres Landes kommen die Torsäulen wiederholt vor, so in Eschenbruch (1874), Herrentrup (1849, 1865), Höntrup (1859), Tintrup (1860), Großenmarpe (1865), Heßloh (1862), Müssen (1861), Hörste (1856), Barkhausen (1842), Brokhausen (1853, 1865), Dehlentrup (1863), Heidenoldendorf (1843), Wahmbeck (1844, 1863), Lüerdissen (1846), Sibbentrup (1863), Humfeld (1849), Helpup (1852). Gelegentlich trifft man auch an älteren Häusern Torsäulen an, doch sind sie dort wahrscheinlich bei einem späteren Hausanstrich gemalt worden.



Bild 9: Handwerkszeug des Hufschmieds in Schwalenberg 1808.

Foto: Pahmeier

Erwähnenswert ist noch der vereinzelt vorkommende Torbogenschmuck, der den Beruf des Besitzers anzeigt. An dem Hause Krumme Str. 42 in Detmold (1645) stehen in den Torbogenecken Spule und Klopfbrett, die Handwerksgeräte des Leinewebers. In Horn, Pfuhlstr. 17 (1738) (Bild 7) und in Heidelberg Nr. 16 (1784) sind Hammer und Zange des Zimmermanns eingemeißelt. In Schwalenberg, Neue-Tor-Str. 155 (1808) hat der Hufschmied Bonte, Hammer, Zange, Raspel, Feuerschuppe und Hufeisen über den Torbalken setzen lassen (Bild 9). In Belle Nr. 85 (1821) sind an den Pfösten Trinkbecher und Glas angebracht. Wahrscheinlich ist der ungenannte Bauherr ein Gastwirt gewesen. In Blomberg stehen mehrere solcher Berufszeichen an den Häusern, so Kuhstr. 32 (1598) zwei Pferdeköpfe im Geschirr. Vielleicht hat der Bauherr Christoffers Auriender ein Fuhrgeschäft gehabt. Am Hause des Chr. H. Engelking, Große Mauer 2 (1754) steht ebenfalls ein Pferd und an Nr. 26 das Messer eines Hausschiachters. An der gleichen Straße Nr. 6, dem Hause des Frans Henrich Top (1751), sieht man einen Schäferstab und eine Schafschere und liest darunter die Inschrift:

MEINE SCHAFE HÖREN MEINE STIMME  
UND ICH KENNE SIE  
UND SIE FOLGEN MIR NACH.

Wir sind am Ende unserer Reise durch die Welt der Schmuckformen an unseren alten Fachwerkhäusern. Mit dem sinnvollen Spruch des Blomberger Stadtschäfers haben wir schon das nächste Kapitel aufgeschlagen.



Bild 10: Beispiel guter Modernisierung – Helpup, Alter Krug 1829

Foto: Pahmeier



*Bild 11: Falkenhagen, evangelisches Pfarrhaus 1509*

*Foto: Pahmeier*

### 3. Die Inschriften

Das älteste lippische Fachwerkhaus ist das evangelische Pfarrhaus in Falkenhagen. Es ist ein imposantes Gebäude, ein Meisterwerk des alten Fachwerkbauens. Vor der Reformation war es das „Dormitorium“, das Schlafhaus der Klosterbrüder, der Kreuzherren. Auf einem Querbalken der Hofseite steht in gotischer Kleinschrift und lateinischer Sprache geschrieben:

Ano dm m quingentesimo nono d. h. Im Jahre des Herrn eintausend fünfhundert neun. Der Bau wurde also im Jahre 1509 errichtet. Zwischen den einzelnen Worten der Inschrift sieht man Ornamente und Wappen, darunter den Stern und die Rose. Das Zweitälteste lippische Fachwerkhaus, auf massivem Unterbau, steht in Bad Salzuflen, Ritterstr. 10: „d'Anthoin Geisenbeir fieri me fecit 1520“. lautet die Inschrift.

Mit Angabe der Jahreszahl und dem Namen des Bauherrn hat man sich im 16. Jahrhundert bei den ländlichen Fachwerkhäusern zumeist begnügt. Die wenigen erhaltenen Bauernhäuser aus jener Zeit tragen folgende Inschriften:

Pottenhausen Nr. 1: IM IAR NO CHRISTI GEBOR 1562 LUDELEFF M. THO IGGENHUSEN.

Werl-Aspe Nr. 1: FREDERICK BRINCKMEIGER 1565

Langenholzhausen, Erbpachtmühle: 1568. Löwenkopf, Wappen Simons VI. Brüntrup Nr. 2:  
ANNO DOMINI 1584

Dörentrup, Meierhof: HANS MEIGER ANO DOMI 1586

Heidelbeck, alte Schloßmühle, jetzt Forsthaus: ANNO 1587

Helpup, Uphof: M. ADAM THOM UPHAVE HEFT MI GEBOUWET. M. CORT STEINHAGE HEFT MI GEHOEWET ANO D. 1588

Schötmar, Schloßstr. 27: ANNO 1588 HEBBE ICK JOHAN HOLMAN VELDTSCHERER DITH HUSS LATHEN BUWENN

Kalldorf Nr. 10: ANNO 1590

Grastrup Nr. 7: MESTER WEILMAN HASSE ANNO 1593 Hölsen Nr. 21: ANNO 1595

Oerlinghausen, Gut Menkhausen (erneuert): HINRICH NIGBUER

MEIER TO MEINCKHUSEN HEFT MI GEBOUWET ANNO D. 1596 D. 30. IULII

Holzhausen-Ext. Nr. 39: ANNO DOMI 1596

Waddenhausen Nr. 3: HENRICH WELMEIGER IM IAR ANNO DOMINI 1598

Die Häuser jener Zeit in den Städten und auch in den damaligen Flecken Schwalenberg und Alverdissen wissen schon mehr zu erzählen. Zu dem Baujahr und dem Namen des Bauherrn treten Bibelverse und gereimte Sinnsprüche, teils in Latein, der Gelehrtensprache jener Zeit, größtenteils aber in plattdeutsch. Lateinische Bibelsprüche (Jes. 1. Vers 17, Sach. 8 V. 16) stehen am Spruchbalken des Rathauses zu Blomberg (1587). Sie sind wohl noch der lateinischen Bibel, der Vulgata, entnommen. Die kleinen, allgemein bekannten lateinischen Sinnsprüche ORA ET LABORA (Bete und arbeite) und SOLI DEO GLORIA (Allein Gott die Ehre) sind wiederholt auch an Bauernhäusern des 17. und 18. Jahrhunderts zu finden. Als sich der Pfarrer Heinrich Mandelsen in Hohenhausen, ein guter Bekannter des Grafen Simon VI., mit dessen Hilfe im Pfarrgarten ein eigenes Haus (Nr. 24) erbaute, ließ er auf den Torbogen die folgende Inschrift setzen:



Bild 12 : Helpup, Uphof

Foto: Pahmeier

NATURALIS AMOR SOBOLIS PIETASQUE IUGALIS HANC ME  
MOVERUNT AEDIFICARE CASAM. INCOLAT USQUE FIDES ILLAM  
PIETASQUE TIMORQUE IOVAE ET FRATERNUS CANDOR AMORQUE  
BONI 1589. HENRICUS MANDELSEN PASTOR INDIGNUS. M. H. GRABBE

In freier Übersetzung (Pastor Ruperti 1917):

Liebe zum eigenen Sproß der Gattensorge gesellet,  
Hieß dies bescheidene Haus mich erbauen allhier.  
Frömmigkeit hause darin, aus wahren Glauben geboren,  
Furcht vor Jehova dazu, Brudersinn, edeler Mut. 1589.  
Heinrich Mandelsen, von Gottes Gnaden Pastor. M(eister) H. Grabbe.

In Schwalenberg, Klingenbergstr. 75, lesen wir:

SOLI DEO GLORIA  
DOMINUS CUSTODIAT INTROITUM ET EXITUM NOSTRUM EX HOC  
NUNC ET USQUE IN SAECULUM ANNO SALUTIS M DC IV 1604  
(Allein Gott die Ehre. Der Herr behüte unsern Eingang und Ausgang von nun an bis in  
Ewigkeit. Im Jahre des Heils 1604.)

Das evangelische Pfarrhaus in Schwalenberg hat eine längere lateinische Inschrift,  
deren gekürzte Übersetzung etwa lautet:

„Dieses Beispiel religiöser Gesinnung, nicht der Baukunst, hat mit Gottes Willen unser er-  
lauchter und gnädiger Herr Simon Henrich, Graf und Edler Herr zur Lippe, unabhängiger  
Herr von Vianen, Bischof der Kirchen der Grafschaft Lippe, errichtet und in seiner Freiher-  
zigkeit . . . die treuen Schwalenberger Untertanen in der Erhebung des Glaubens stärken  
wollen. ANNO 1694.“

Das Pfarrhaus in Lüdenhausen gibt in Latein die Nachricht:

„Durch Gottes Gnade wurde dieses Gebäude von neuem errichtet durch den Klassensuper-  
intendenten Großkopf, den Pastor F. E. Hildebrand und die Kirchendecken R. A. Bohle und  
A. Frevert im Jahre 1775 den 4. Juli.“

Bad Salzuflen hat an seinen schönen alten Häusern mehrere lateinische Inschriften, so Steege 4:

ANNO 1572. PAX INTRANTIBUS. SALUS EXUNTIBUS. CONCORDIA INHABITANTI-  
BUS. - SPES CONFISA DEO NUNQUAM CONFUSA REDECIT.

(Friede den Eintretenden. Gesundheit den Hinausgehenden. Eintracht den Bewohnern. - Die  
Hoffnung, die auf Gott vertraut, gerät niemals in Verwirrung und schwindet nicht.)

Lange Str. 7 (um 1600): SIT LARIBUS NOSTRIS OPTO CONCORDIA CONSTANS NOSTER  
ET ASSIODUO LUCEAT IGNE FOCUS.

(Frei übersetzt von Groppe: Möge: dies ist mein Wunsch, im Hause stets wohnen der Frie-  
de, und das Feuer des Herds, nimmer verlösche es doch!)

DOMINUS PROVIDEBIT (Gott wird sorgen)

Lange Str. 41 (um 1580): CREDE DEO. SUFFERQUE MALUM, PATIENTER ETORA.

(Vertraue auf Gott. Ertrage das Unglück geduldig und bete)

Apotheke am Markt (1620): BENEDICE IOVA NIL VALET INVIDIA

(Gegrüßt sei Jehova. Der Neid hat keine Gewalt über uns)

Lange Str. 1 (um 1600): SI DEUS PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS. (Wenn Gott für uns ist, wer kann wider uns sein)

IN TE DOMINE SPERAVI ET ME AUXILIASTI.

(Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, und du hast mir geholfen)

DER ENGEL DES HERRN LAGERT SICH UMB DIE HER SO IN  
FORCHTEN UND HILFT IHNEN AUS. - SURGE O JEHOVA AT QUE  
DISVERGE IN INIMICOS TUOS.

(Erhebe dich Jehova und wende dich gegen deine Feinde)

Lemgo, Mittelstr. 24 (1593):

WAS GOTTLOS IST SICH HART VERBINDEN THUT

UND WILL UNS BRINGEN UMB LEIB UND GUT.

GOTT DIESE BALD STÜRTZEN THUT.

UNUS QUISQUE PRO SE ET DEUS PRO NOBIS OMNIBUS.

SI DEUS PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS.

(Jeder für sich, und Gott für uns alle. Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?)

Die beiden letzten Inschriften zeigen, wie gegen Ende des 16. Jahrhunderts an den vornehmen Stadthäusern die lateinische Sprache von der hochdeutschen abgelöst wurde. Vorher aber überwogen die plattdeutschen Inschriften an den Fachwerkbauten, und auch noch in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts wurde viel plattdeutsch geschrieben. Wie jeder alte Lipper erkennen kann, sind die Hausinschriften damals jedoch nicht in unserm Lippsk Platt, sondern in der niederdeutschen Schriftsprache abgefaßt, die aus dem Lübecker Dialekt hervorgegangen war. In diese kernige, leicht schreibbare und überall in Norddeutschland verstandene Sprache ist auch die Lutherbibel übersetzt worden. Plattdeutsche Bibeln und Liedsammlungen sind hier noch Anfang des 17. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen, obwohl schon die Kirchenordnung vom Jahre 1571 und alle Verordnungen des Grafen Simon VI. (1563-1613) hochdeutsch geschrieben sind.

Die Inschriften des 17. bis 19. Jahrhunderts nennen in der Regel das Datum der Hausrichtung, die Namen des Bauherrn und seiner Frau, oft auch den Namen des Baumeisters, und einen Sinnpruch. Meistens genügte der Deckbalken des Torbogens für diese Angaben, aber in den letzten Jahrzehnten des 18. und den ersten des 19. Jahrhunderts hat man es, wie beim ornamentalen Schmuck, auch bei der Inschrift mit der Devise gehalten: Je länger, je feiner! Immer mehr und längere Sprüche wurden eingeschnitzt, und wenn der Schriftbalken nicht ausreichte, setzte man die Namen auf die Torpfösten. Kam man noch nicht aus, so beschriftete man noch die Giebelbalken. Ein Beispiel aus dem Jahre 1826 s. an gegebener Stelle.

Alle in den nachfolgenden Inschriften genannten Personennamen sind fortgelassen, aber in eine besondere Liste aufgenommen worden als eine wichtige Quelle für die Orts- und Familiengeschichte. Wiederholt vorkommende Inschriften sind durch \* oder bezeichnet. Nach Möglichkeit ist das erste Vorkommen aufgezeichnet.

Nachstehend eine Auswahl plattdeutscher Inschriften:

Lemgo, Echternstr. 6-8 (Donophof) (1560):

ROP GODT IN ALLEN NODEN AN. / HE WERT GEWISLICK BI DI STAN.

HE HELPT IEDLRMAN UTH Siner NOET. / DE ALLEIN Sinen WILLEN DOET.

Lemgo, Mittelstr. 39 (1564):

WOL SINT DE SICK SULVEN VORRADEN.  
DAT SINT DE DAR SUNDIGEN UP GADES GNADE.  
WOL SINT DE LEVESTEN FRUNDE USES HEREN.  
DE SICK VAN DEN SUNDEN THO DER BOTE BEKEREN.

Lemgo, Mittelstr. 27 (1569, 1598):

OCH GODT GIF GUDEN RADT UNDE SI MINES HUSES EIN BEHODER.

Lemgo, Papenstr. 34 (um 1590):

DE UP DEN HEREN HAPEN. DE WERDEN NICHT VALLEN. SUNDER EWICH BLIVEN  
ALSE DE BERCH SION.

Bad Salzuflen, Ostertor 40 (1571): (s. Spr. Sal. 17 V. 5)

WOL DEN ARMEN BESPOTTET. DE HONET DESSULBEN SCHEPPER.  
UND WOL SICH SINES UNFALLS VORFROWET. DE WERT NICHT  
UNGESTRAFFET BLIVEN.

Bad Salzuflen, Lange Str. 33, in gotischer Schrift (1612):

De segen des heren din gudt thut mehren. / So du dich mit eheren tuest ernern.  
Ungunst der luthen wirt dir nicht schaden. / Wat Godt huet giff wirt wol gerathen.

Horn, Nordstr. 8, in gotischer Kleinschrift (1579):

Im dusent vyft hundert nigen unde seventhichtenn jaer nha useth heren geborth  
heft peter Steffen duth huß gebouvet des sy goth de almechtige genedich.

Horn, Nordstr. 4 (1613):

ACH GOT MIN HER!  
BEWAR MI VOR BUWEN MER.  
VOR FÜR UND WATERSNOT.  
UND VOR EINEN BOSEN SCHNELLEN DODT. -  
IN ERN FROM UND UNVORMETTEN  
WERD OFT VORGUNDES BRODES GEGETTEN.

Schwalenberg, Rathaus (1579):

MINSCHEN GEDENCKE WAT DU BETENGEST.  
DEN LIECK UND RECHT WARET LINGEST.  
WAERSTU AS SCHELM UND SCHENNER UNRECHT HANDELN  
SO MOSTU TOM LESTEN IN DE HELLE WANDERN.  
WOL THO SIN EGEN VORDEL RAIDT  
IN HAS BI ALLEN KOMT UND TREIBT VERSTORETHAIT.  
WOL GEBRUKET BOS GEWICHT  
STRAFET GOTT AN JUNGSTEN GERICHT.

Blomberg, Rathaus (1587):

GESCHENKE UNDE GAVE VORBLINDEN DE WYSEN UNDE DON EN  
EINEN THOOM IN DEN MUNDT. DAT SE NICHT STRAFEN KONNEN.  
MENGE DY NICHT IN FROMDE SAKE UNDE SITTE NICHT BEIM  
UNRECHTE ORDEL.  
EIN IEDER MAN SY UNDERDANICH DER UVERICHEIT DE MACHT  
AVER EN HAT. WENTE DA IS KEIN UVERICHEIT DAN ALLEINE VAN  
GADE. WOL SICK DER WEDERSETTET DE WEDERSTREBET GADES ORDENUNG.

Die am frühesten und auch am häufigsten vorkommende Inschrift ist der Spruch: WER GOTT  
VERTRAUT HAT WOHL GEBAUT. In seiner ältesten, plattdeutschen

Form, jedoch in verschiedenen Lesearten, steht er u. a. an folgenden Häusern:

Lemgo, Donophof (1560):

WOL UP GODT VORTRUWET DESULWGE RECHT WOL BUWET.

Schwalenberg, Mittelstr. 195 (1595):

WER GODT VORTRUWET DE HED WOL GEBUWET.

Brake, Wiembecker Str. 36 (1608):

WOL GODT VORTRUWET DE HÄT WOL GEBUETH.

Wüsten, Sundern 1 (1619):

WOL GODT VORTRUWET HADT WOLL GEBUWET.

Kachtenhausen Nr. 1 (1655):

WOL GADT VORTRUWET HEFT WOLGEBUWET IM HEMEL UND  
UP ERDEN.

DEN WEN GADT IS MIT UNS WOL KAN DAN WEDDER UNS SIN.

Diese letzte Inschrift steht an der großen Zweiständer-Scheune des Hofes Erfling in Kachtenhausen, es ist die jüngste plattdeutsche Inschrift in Lippe. Doch war hier auch die hochdeutsche Form schon heimisch geworden:

Heidenoldendorf, Bachstr. 20 (1616):

WER GOTT VERTRAWET HAT WOL GEBAWET  
IM HIMMEL UND AUF ERDEN.

WER SICH VERLEST AUF IESUM CHRIST  
DEN SOL DER HIMEL WERDEN.

So auch in Lügde, Hint. Str. 46 (1618), Wahmbeck Nr. 33 (1621) usw. Zuerst 1747 in Nienhagen b. Detmold Nr. 1 ist dann die ganze 1. Strophe des inzwischen zum Kirchenlied gewordenen alten Sinnspruchs zu sehen:

WER GOTT VERTRAUT HAT WOL GEBAUT  
IM HIMMEL UND AUF ERDEN.

WER SICH VERLÄST AUF JESUM CHRIST  
DEM SOLL DER HIMMEL WERDEN.

DARUM AUF DICH ALL HOFFNUNG ICH  
GAR VEST UND STEIF THU SETZEN.

HERR JESU CHRIST MEIN TROST DU BIST  
IN TODESNOTH UND SCHMERTZEN.

Über drei Jahrhunderte hinweg sind die Verse des Gottvertrauens als Hausinschrift verwandt worden, in der kurzen, der mittleren und der langen Form. Wir haben sie 1969/70 noch an etwa 140 Häusern in über 90 lippischen Orten gefunden, zuletzt in Pottenhausen (1861), Brüntrup (1862) und Oettern-Bremke (1870).

Aus der Zeit des Übergangs von der niederdeutschen zur hochdeutschen Schriftsprache stammen die folgenden Inschriften:

Alverdissen, Mittelstr. 19 (1593):

ALSO HAT GOT DE WELT GELEVET DAT HE SINEN ENIGEN SONE  
GAF UP DAT ALLE DE AN EN GELOVEN NICHT VORLAREN WERDEN  
SUNDERN DAT EWIGE LEVEN HEBBEN.

Schwalenberg, Mittelstr. 159 (1595):

FURCHT GOT UND EHR DIE ELTERN DEIN.  
DEMUT LAS DIR GEFELLIG SEIN.

SEI FLEISIG BLEIB IM NIDRIGEN STAND  
SO WIRD DICH SEGNET GOTTES HANDT.



Bild 13: Schwalenberg, Untere Straße 7

Foto: Pahmeier

Schwalenberg, Untere Str. 7 (1611) s. Bild 13

Lügde, Hintere Str. 12 (1612):

WEN GOT WIL ERQUICKEN  
DEN KAN NIMANDT UNTERDRÜCKEN.

Lemgo, Mittelstr. 85 (1613):

HERE DINE GNADE REKET SO WITH ALSE DE HEMMEL IS UNDE DINE WARHEIT  
SO WITH DE WULCKEN GAHN.

Bad Salzuflen, Lange Str. 35 (1618):

WOL DEM DER SEINE HOFFNUNG SETZET AUF DEN HERREN UND SICH NICHT  
WENDET ZU DEN HOFFERTIGEN UND DIE MIT TÜCKEN UMGEHEN.

Herrentrup Nr. 16 (1618):

ES IST EIN GROSSER GEWIN WER GOTSELICH IST UND LASET IHM GENÜGEN.  
DEN WIR HABEN NICHTS IN DIE WELT BRACHT DRUM OFFENBAR IST WIR WER-  
DEN NICHTS HINAUSBRINGEN.

Wierborn Nr. 10 (1620):

ZU GOTT ALLEIN DIE HOFFNUNG MEIN.

Helpup, Räkerhof (1621):

TRACHTET AM ERSTEN NACH DEM REICH GOTES UND NACH SEINER GERECH-  
TIGKEIT SO WIRDT EUCH SOLCHES ALLES ZUFALLEN.

Quelle

Hausinschriften Süvern, Wilhelm Torbögen und Inschriften lippischer Fachwerkhäuser.  
Heimatland Lippe. Januar 1971 S. 9 - 32

## Teil 2

In den Jahren zwischen 1620 und 1650 war das Lipperland ein Tummelplatz des Dreißigjährigen Krieges. Damals sind viele Häuser in Flammen aufgegangen, aber nur wenige gebaut worden. Ihre Inschriften spiegeln die Not der Zeit wider.

Lemgo, Papenstr. 27 (1626)

GODT DURCH DEINE ALLMECHTIGE HANT / BEHÜTE DIS HAUS FOR  
RAUP UND BRANDT / MIT DEINER MILDEN VATTERHANDT. GIB DOCH  
FRIDE UND SEGEN IN ALLEM STANDT.

Bösingfeld, Pulverberg 1 (1628)

FRIEDT ERNEHRT. UNFRIED VERZEHRT.  
AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN. \*\*

Lothe Nr. 32 (1631) (deutsche Schrift)

Wann dir ein Armer kompt für diese thür / gedенcke Christus sey selber dafür /  
von welchem hastu alle deine Haabe / Dem theil auch mit eine kleine Gaabe.

Lemgo, Breite Str. 59 (1631)

GODT WEIS HÜLF UND RADT  
WEN ALLER MENSCHEN TROST EIN ENDE HAT.

Langenholzhausen Nr. 44 (1634)

WO DIN GESETTE NICHT MIN TROST GEWEST  
WERE ICH VERGANGEN IN MINEN ELENDE. \*

Bad Salzuflen, Osterstr. 40 (1645)

HILF GOTT AUS NÖDEN. BÖSE LUDTE WOLLEN MICH DÖDEN. NU HADT  
MIR GOTT GEgeben DIE MACHT / DAS ICH IHRE BOSHEIT NICHT ACHT.

Barntrup, Mittelstr. 55 (1645)

THU DAS DEINE. WAS TRAURESTU. DOCH HALT GEWISSEN REIN.  
GOTT LEBET NOCH.



Mosebeck Nr. 1 (1678)

Foto: Pahmeier

Auch nach dem großen Dreißigjährigen Kriege waren die Zeiten noch lange schwer, und das Leben war meist recht kümmerlich. Dennoch, wie zu unserer Zeit in den ersten Nachkriegsjahren, sind auch damals die Menschen mit Mut, Energie und Gottvertrauen an den Wiederaufbau gegangen. Aus den Orts- und Gerichtsakten jener Zeit kann man feststellen, wie in unsere durch Krieg und Pest leer gewordenen Dörfer Zuwanderer aus anderen Gegenden kamen, Häuser bauten und das Wirtschaftsleben wieder in Gang brachten. Ein solches Beispiel berichtet uns die folgende Hausinschrift:

Schwalenberg, Untere Str. 11 (1647)

ARND TAPPE BIN ICH GENANNT. ZU LÜGDA IST MEIN VATTERLAND. MEIN  
GLUECK STEHET IN GOTTES HANDT. VON URSEL STEINHAGEN BIN ICH GE-  
BORN. ELISABETHA SCHREGEL HAB ICH AUERKORN. WIR BEYDEN HABEN  
GOT VERTRAUT / UND DIES HAUS IN DIESEN ORT GEBAUT.

Das Vertrauen auf Gottes Rat und Hilfe kommt in den meisten Inschriften jener Jahre zum Ausdruck. Einige von ihnen (durch \* oder \*\* bezeichnet) sind in allen Landesteilen bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts verwandt worden.

Heiligenkirchen, Wellnerberg 9 (1652)

AUF GOTT UND NICHT AUF MEINEN RATH  
WILL ICH MEIN GLÜCKE BAUEN / UND DEM DER MICH ERSCHAFFEN HAT MIT  
GANZER SEELE TRAUEN.  
ER DER DIE WELT / ALLGEMECHTIG HELT / WIRD MICH IN MEINEN TAGEN /  
ALS GOTT UND VATER TRAGEN. \*\*

Lemgo, Echternstr. 35 (1664)

ALLES WAS MEIN THUEN UND ANFANG IST / DAS GESCHEHE IM NAMEN  
JESU CHRIST. DER STEHE MIR BEI FRÜH UND SPAT / BIS UNSER THUN  
EIN ENDE HAT. \*\*

Loßbruch, Nr. 2 (1682)

IN GOTTES NAMEN GEHEN WIR AUS / REGIER O GOTT DIS GANTZE HAUS.  
DIE ELTERN MIT DEN KINDERLEIN / LAS DIR O GOTT BEFOLEN SEIN!

Meinberg, Mittelstr. 10 (1686)

ACH LIEBER HERRE GOTT / SEY DU DOCH UNSER SCHUTZ / BEFIEHL DEN  
LIEBEN ENGELEIN / DAS SIE STETS MIT UND BEY UNS SEYN.

Grastrup, Kochheide 12 (1674)

WO GOTT ZUM HAUSE NICHT GIBT DIE GUNST  
SO ARBEITET DER MAN UMSONST.

Mossenberg, Nr. 11 (1664)

DER SEGEN DES HERREN MACHET REICH OHNE MÜHE. \*

Diese letzten, gegen das unnütze Sorgen sprechenden Mahnungen kommen am deutlichsten im 127. Psalm zum Ausdruck, dessen erste Verse denn auch so manches Haus zieren, so u. a.:

Blomberg, Kirchhofstr. 5 (1664)

WO DER HERR NICHT DAS HAUS BAUET SO ARBEITEN UMSONST DIE DARAN  
BAUEN. WO DER HERR NICHT DIE STADT BEHÜTET SO WACHET DER WÄCHTER  
UMSONST.  
ES IST UMSONST / DASS IHR FRÜHE AUFSTEHET UND HERNACH LANGE SITZET /  
UND ESSET EUER BROT MIT SORGEN. DENN SEINEN FREUNDEN GIBT ERS  
SCHLAFEND. \*\*

Die Vergänglichkeit alles irdischen Tuns und Schaffens, die Vergänglichkeit auch der Freude über das neu erbaute Haus, führt dem Besucher der nächste, ebenfalls häufig zu findende Spruch vor Augen:

Mosebeck, Nr. 19 (1661)

DAS IRDISCHE HAUS MEIN LIEBER CHRIST / EINE KLEINE WEILE DEINE WOH-  
NUNG IST. DAS HIMMLISCHE HAUS O FROMMER CHRIST DEIN EWIGES GUT UND  
ERBTHEIL IST. \*\*

Ein Haus, ein Eigenheim zu bauen, das ist auch heute noch, wo Kassen und staatliche Stellen zur Mithilfe bereit sind, für eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie keine Kleinigkeit. In alten Zeiten konnte man mit öffentlichen Zuschüssen nicht rechnen. Nur in besonderen Fällen gab der Landesherr den Baugrund oder das Bauholz aus seinen Wäldern. Aber Nachbarn und Freunde waren fast immer zur Mithilfe bereit, und in manchem Hausspruch kommt der Dank an Gott und die guten Menschen zum Ausdruck. Doch der Zweifel am Gelingen des Werkes war auch nicht selten:

Langenholzhausen Nr. 63 (1696)

DURCH GOTTES GNADE HABEN WIR DIESES HAUS GEBAUWET / OB ES UNS  
DOCH NIEMAND GETRAUWET. GOTT BEWAHRE ES FÜR FEUWER  
UND BRANDT / UNDT SEGNE ES MIT MILDER HAND.

Oftmals scheint die Hausfrau die Haupttriebkraft zum Hausbau gewesen zu sein, und heute ists manchmal wohl noch ebenso. Zwei Inschriften aus dem Begatal bringen das zum Ausdruck:

Humfeld Nr. 1 (1686)

DURCH WEISE WEIBER WIRD DAS HAUS ERBAUT. DOCH WENN EINER  
SCHON EIN HAUS AUFBAUET UND GOTT NICHT HILFT MIT SEINER HANDT  
SO IST DIE ARBEIT NICHT BEWANDT.

Hillentrup Nr. 24 (1690) (Das Haus spricht selbst):

HANS PLÖGER WURD DURCH GOTT MEIN HERR  
ALS ANILS KROPS MICH WÜNSCHTE SEHR.

Zu allen Zeiten hat das unerforschliche Schicksal über dem Menschenleben gehangen, aber unsere Vorfahren fühlten sich geborgen in Gottes Hand:

Lage, Rhenstr. 47 (1667)

IST GOTT VOR UNS / WER MAG WIDER UNS SEIN. \*

Hillentrup Nr. 10 (1686)

SOLANG ICH HIE BIN WOLSTU SEIN  
MEIN HERR DER SCHUTZ UND HELFENSTEIN. Orbke,

Heidenoldendorfer Str. 5 (1692)

HERR ICH TRAUWE AUF DICH  
LAS MICH NIMMERMEHR ZU SCHANDEN WERDEN.  
NEIGE DEINE OHREN ZU MIR UND HILF MIR. SEI MIR EIN STARKER HORT  
DAHIN ICH IMMER FLIEHEN MÖGE. DER DU ZUGESAGT HAST  
MIR ZU HELFEN / DENN DU BIST MEIN FELS UND MEINE BURG.

Großenmarpe Nr. 36 (1695)

SEI MIR GNEHDIG GOTT SEI MIR GNEHDIG / DENN AUF DICH TRAUET MEINE  
SEELE / UND UNTER DEM SCHATTEN DEINER FLÜGEL HABE ICH ZUFLUCHT /  
BIS DAS UNGLÜCK VORÜBERGEHE.

Blomberg, Kuhstr. 17 (1695)

HOFFE AUF DEN HERRN UND THU GUTES. BLEIBE IM LANDE UND NEHRE DICH  
REDLICH. HABE DEINE LUST AM HERN / DER WIRD DIR GEBEN WAS DEIN HERZ  
WÜNSCHET. BEFIEHL DEM HERN DEINE WEGE UND HOFFE AUF IHN / ER WIRDS  
WOL MACHEN. \*\*

Horn, Nordstr. 32 (1696)

RÜHM DICH NICHT DES MORGENDEN TAGES / MAN WEIS NOCH NICHT

WAS HEUT GESCHEHEN KAN. ICH HOFFE ABER  
DARAUF DAS DU SO GNEDIG BIST.  
MEIN HERTZ FREUET SICH / DAS DU SO GERNE HILFEST.

Daß auch damals im täglichen Leben die Menschen nicht immer nach den frommen Leitsprüchen an ihren Torbögen gehandelt haben, kann man in den Gogerichtsakten jener Zeit nachlesen. Neid und Streit, Lug und Trug sind in Zeiten der Dürftigkeit und Not nicht gering gewesen, aber Gottes Wort stand unsern Vorfahren doch immer als ehernes Gesetz vor Augen:

Elbrinxen Nr. 58 (1652)

ES IST BESSER WENIG MIT GERECHTIGKEIT / DENN VIEL MIT UNRECHT.

Blomberg, Im Seligen Winkel 12 (1661)

IM HAUS DES GOTTLOSEN IST DER FLUCH DES HERRN  
ABER DAS HAUS DES GERECHTEN WIRD GESEGNET.

Lüdershof (1678)

ABGUNST DER LEUTE KANN NICHT SCHADEN.  
WAS GOTT WILL DAS MUS GERATEN. \*

Varenholz Nr. 38 (1696)

RECHT MUS DOCH RECHT BLEIBEN  
UND DEM WERDEN ALLE FROMME HERTZEN ZUFALLEN.

Ehrentrup, Altes Dorf 1 (1698)

DER NAME DES HERN IST WIE EIN VESTES SCHLOS.  
DER GERECHTE LEUFT DAHIN UND WIRD BESCHIRMET!

Die folgende Inschrift, mit welcher wir das 17. Jahrhundert abschließen wollen, zeigt, wie hart eine schlechte Kornerte - Kartoffeln gab es noch nicht - die Menschen treffen konnte. Wenn, wie im Jahre 1699, der Roggenpreis auf mehr als das Doppelte anderer Jahre emporschnellte, dann mußten die armen Leute Hunger leiden, und Scharen bettelnder Frauen und Kinder durchzogen die Dörfer und Städte des Landes.

Brake, Pfarrhaus am Niedernhof (1699)

MIT DER HÜLFE GOTTES IST DIS PFARRHAUS ANNO 1699 GEBAWET  
IN DER ZEIT / DA CORD KRULL UND SIMON HENRICH HACKEMACK  
KIRCHENDECHEN WAREN / UND EIN SCHEFFEL ROCKEN 2 THALER UND  
24 GR(oschen) GALT.

\*

Die Vielseitigkeit der Hausinschriften des 18. und 19. Jahrhunderts ist erstaunlich. Bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts waren es vor allem immer noch Bibelsprüche, die man als Lebensregeln, als Zeichen des Gottvertrauens und als Hilferufe an den Lenker alles Erdenlebens über die Haustore setzte. Die Innigkeit, Aussagekraft und Poesie der Psalmen waren so recht geeignet dafür, und sie lebten im Gedächtnis und im Herzen unserer Vorfahren. Die für den Kirchengesang bearbeiteten Psalmen von Ambrosius Lobwasser wurden in den reformierten Kirchen unseres Landes damals gesungen, so trifft man denn auch heute noch vereinzelt jene von der Lutherbibel etwas abweichende Fassung an den Torbögen, wie z. B.:

Siebenhöfen Nr. 10 (1705)

PSALM XXIII. MEIN HÜTER UND MEIN HIRTE IST GOT DER HERRE.  
DRUM FÜRCHTE ICH MICH NICHT / DAS MIR ETWAS WERE. AUF EINER  
GRÜNEN AUEN ER MICH WEIDET. ZUM SCHÖNEN FRISCHEN WASSER ER  
MICH LEITET. ER ERQUICKT MEIN SEEL. VON SEINES NAMENS WESEN ER  
MICH FÜHRT AUF DEN RECHTEN STEGEN.  
PSALM VI. ACH HERR STRAFE MICH NICHT IN DEINEM GRIM. HERR SEY  
MIR GENÄDICH DEN ICH BIN SCHWAG.

Ambrosius Lobwasser, der die für den Kirchengesang bearbeiteten Psalmtexte aus dem Französischen übersetzte, ist wahrscheinlich nicht allein schuld an den Entstellungen der vorstehenden Inschrift, der Zimmermeister J. H. F. wird das Seine auch dazu getan haben.

Ich habe über 70 verschiedene Psalmstellen an den lippischen Fachwerkhäusern feststellen können, aus den Sprüchen Salomos und aus dem Buch Jesus Sirach waren es je 12, aus dem Prediger Salomo 6, aus den anderen Büchern des Alten Testaments etwa 10 und aus den Büchern des Neuen Testaments etwa 15. So konnten insgesamt etwa 125 verschiedene Bibelstellen gezählt werden, von denen manche mehrfach oder gar häufig verwandt worden sind. Neben der Bibel wurden nach Einführung der Gesangbücher auch diese mehr und mehr zu einer beliebten Quelle der Erbauung. Ihre Texte und ihre Melodien haben m. E. das religiöse Leben unserer Ahnen weit mehr befruchtet als der bis in unser Jahrhundert hinein so eifrig betriebene dogmatische Katechismusunterricht. Viele Hunderte von Gesangbuchversen stehen an unsern alten Häusern, aber ich habe keinen einzigen Katechismustext dort gefunden! Doch viele Sinnsprüche der Lebensweisheit, deren Ursprung sich nur selten feststellen läßt, waren im Umlauf. Pflücken wir einen kleinen Strauß aus den Inschriften zwischen 1700 und 1750!

Hummersen Nr. 3 (1702)

WIR BAUEN HIER SO FEST / UND SIND DOCH FREMDE GEST.

Brakelsiek Nr. 45 (1703)

FEINDSCHAFT HADER UND ZANCK / ÄUSSER DICH DEIN LEBENDT LANG.  
GOTT BEWAHR DEIN EIN UND AUSGANG.

Dehlentrup Nr. 3 (1703)

KEIN BESSER TREU AUF ERDEN IST / DENN BEY DIR HER JESU CHRIST.

Kleinenmarpe Nr. 7 (1703)

MENSCH BEDENCK DAS ENDE / SO WIRST DU NICHT SÜNDIGEN.

Blomberg, Schulstr. 6 (1704) (deutsche Schrift)

Dies Haus stehet offen allen guten Freunden. Gott steure den Feind und Mißgönner!

Lügde, Hintere Str. 10 (1709)

ES MÜSSEN ALLE MEINE FEINDE ZU SCHANDEN WERDEN.

Grastrup Nr. 9 (1709)

ALLEIN AUF GOTT SETZ DEIN FORTRUWEN / AUF MENSCHENHÜLBE SOLT  
DU NICHT BUWEN. GODT IST ALLEIN DER GLAUBEN HÄLT  
SONST IST KEIN GLAUB MEHR IN DER WELT. \*

Schuckenbaum, Gut Hovedissen (1712)

ALLE GUTE GABEN KOMMEN VON OBEN HERAB / WER NUN VON OBEN  
HERAB ETWAS EMPFANGEN WILL / DER MUS SICH NOTWENDIG NÜCHTERN  
ODER IN NIEDRIGSTER DEMUTH DES HERZENS BEFINDEN.

Schmedissen Nr. 3 (1712) (deutsche Kleinschrift)

Betrachte du eiteler mensche mein / du bauest dir hie ein heußlein klein /  
aus schlechtem werckholtz leim und stein / es wird aber nicht ewig sein.  
Wir gehen nach der ewigen freudenstadt / so christus dir gebauet hat /  
welches besser ist als dein irdisch hauß und nest.

Hiddesen, Schlepperhof (1713)

ICH LIEG IM STREIT UND WIDERSTREB / HILF O HER CHRIST DEN  
SCHWACHEN / AN DEINER GNAD ALLEIN ICH KLEB / DU KANST MICH  
STERKER MACHEN.

Großenmarpe Nr. 14 (1714)

SEY FLEISSIG IN DEINEM BERUF / UND BÄTE TAG UND NACHT / SO WIRD  
VOM HIMMEL DIR / DER SEGEN ZUGEBRACHT. WAS HEUTE NOCH ZU

THUN / VERSPARE NICHT BIS MORGEN. VERTRAU DEM HÖCHSTEN GOTT /  
UND LAS DEIN ÄNGSTLICH SORGEN.

Göstrup Nr. 11 (1719)

BEHÜT O GOTT FÜR STURM UND BRAND  
DIS HAUS UND SEGENE UNSERN STAND. \*

Lage, Rhenstr. 32, Vorbau (1722)

ICH HABE DEN HERRN ALLE ZEIT VOR AUGEN / DEN ER IST MIR ZUR  
RECHTEN / DARUM WERDE ICH WOHL BLEIBEN.

Hörstmar, Bergstr. 1 (1723)

MIT GOT IN EINER JEDEN SACH / DEN ANFANG UND DAS ENDE MACH.  
MIT GOT GEREHT DER ANFANG WOHL  
VORS ENDE MAN GOT DANCKEN SOL.

Siekholtz, Stammhof, Leibzucht (1727)

DU BISTS DEM EHR UND RUHM GEBÜHRT/UND DAS HERR BRING ICH DIR.  
DU HAST MICH VÄTERLICH GEFÜHRT / UND WÄREST STETS MIT MIR.  
WENN ANGST UND NOTH MICH ÜBERFIEL / SO HÖRTEST DU MEIN FLEHN  
DU SETZTEST MEINEM KUMMER ZIEL / UND LIESZT MICH NICHT VERGEHN.  
ICH SANK IN KRANKHEIT UND IN SCHMERZ / UND RIEF HERR RETTE  
MICH. DA HALFT DU MIR GOTT UND MEIN HERZ / WARD FROH UND  
STÄRKTE SICH.

Horn, Nordstr. 20 (1731)

WAS GOTTES WUNDERHAND / DURCH WIND UND FEUR GENOMMEN / HAT  
DESSEN GNADENFÜLL / UNS WIEDER LASSEN KOMMEN. DRUM LAS AN  
DEINEN ERNST GESTRENGER HERR UNS DENKEN / FÜR DIE ERNEURTE  
GUNST / EIN NEUES HERTZ DIR SCHENCKEN.

Belle Nr. 36 (1732)

ACH WAS IST AUF FÜRSTEN BAUEN. MENSCHENTAND - UNVERSTAND.  
BESSER IST AUF GOTT VERTRAUEN. DRUM BIN ICH SICHER UND FÜRCHTE  
MIT NICHTEN / TEUFEL NOCH HÖLLE NOCH ALLER WELT RICHTEN.

Retzen Nr. 2 (1736)

HERR HILF MIR ERWERBEN / KRISTLICH ZU LEBEN UND SELICH ZU  
STERBEN. WANN ICH HABE KRISTLICH GELEBT UND SELICH GESTORBEN  
SO HABE ICH GENUCH AUF ERDEN ERWORBEN.

Horn, Pfuhlstr. 17 (1738)

ACH GOTT UND HERR / BEHÜTE MICH VOR BAUEN MEHR.

Sommersell Nr. 11 (1741)

SO SEGNET GOTT DENSELBE MANN / DER IHN UM SEGEN RUFET AN. DER  
SEINE HOFFNUNG AUF IHN BAUT / UND IHM VON HERZENSGRUND VERTRAUT.

Hardissen Nr. 2 (1741)

GOTT BEWAHRE DIESES HAUS / DA WIR GEHEN EIN UND AUS / DAS KEIN UN-  
RATH UNS BERÜHRE / UND KEIN BÖSER FEIND UNS FÜHRE.

Ruensiek Nr. 10 (1746)

WO SOL ICH DEN MICH WENDEN HIN / ZU DIR HERR JESUS STEHT MEIN SINN.  
BEI DIR MEIN HERTZ TROST HÜLF UND RATH / ALLZEIT GEWIS GEFUNDEN  
HAT. NIEMAND JEMALS VERLASSEN IST / DER NUR GETRAUT AUF JESUM  
CHRIST.

Lügde, Hintere Str. 54 (1747)

AUF GOTTES HOFF VERTRAUET / IST DIESES HAUS GEBAUET. GOTT GEBE  
KRAFT UND GNADE / DASS IHM KEIN UNGLÜCK SCHADE / BIS WIR UND AUCH  
DIE ERBEN / EIN HIMMELSHAUS ERWERBEN.



Tintrup Nr. 21 (1758)

Foto: Pahmeier

Wiembeck Nr. 18 (1747)

DIESER BAU IST VOLLBRACHT / DURCH GOTTES GROSSE GÜTE UND KRAFT.  
DAS DANCK ICH GOT VON HERTZEN REICH / AUCH DEN LEUTEN INSGEMEIN.  
ALLE DIE MIR BEHÜFLICH GEWESEN / DEN WOLT ICH WÜNSCHEN GOTTES  
SEGEN.

Langenholzhausen Nr. 45 (um 1750)

ACH GOTT STEHE UNS IM ALTER BEY / SO DAS ES VOR UNS UND UNSERE KIN-  
DER NÜTZLICH SEY. BEHÜT DIS HAUS FÜR FEUR UND WASSERSNOTH UND GIB  
UNS HERNACH EINEN SELIGEN TODT.

Spork-Eichholz, Alter Weg 1 b (1750)

VERTRAU GOTT SO BIST DU VERSICHERT / DAS ER DIR HILFT IN ALLER GROS-  
SEN NOTH / ALMAL ER NAHE STETS IST. LASSE ALS DEINE TÄGLICHE ÜBUNG  
DIR RATEN: FLEISIG ARBEITEN UND GOTT VERTRAUEN.

Die Ansichten der Theologen über die Bibel und ihre Auslegung haben sich im Laufe der Zeiten wiederholt gewandelt: Orthodoxie, Pietismus, Rationalismus, Erweckungsbewegung, um nur die bekanntesten Strömungen des 17. bis 19. Jahrhunderts zu nennen, haben sich auch im Kirchen- und Volksleben unserer Heimat ausgewirkt. Vor allem der Rationalismus, der Glaube an die menschliche Vernunft, an das Gute im Menschen und an die Macht der Erziehung, hat in der zweiten Hälfte des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts großen Einfluß gehabt. Die Kirche kehrte sich ab von der starren Dogmengläubigkeit und von dem Versenken in die jenseitige Glückseligkeit. Sie wandte sich vor allem dem irdischen Dasein ihrer Mitglieder zu, forderte eine wahre christliche Gesinnung und Lebensführung und förderte die Volksbildung. Die größten Geister jener Zeit, Philosophen, Dichter und Gelehrte, Herrscher, Geistliche und Laien haben sich zu dieser Bewegung bekannt; die lippischen Regenten Simon August und Pauline, und die Kirchen- und Schulreformer unseres Landes, die Generalsuperintendenten Ewald, von Cölln und Weerth, sind Rationalisten gewesen. Was damals an kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen und an der geistigen und sittlichen Hebung unseres Volkes geleistet worden ist, wird kein Kritiker des Rationalismus bestreiten können.

Natürlich ist die Ethik auch in früheren und späteren Zeiten Bestandteil der christlichen Lehre gewesen, eine Anzahl der oben zitierten Hausinschriften legte Zeugnis davon ab. Aber die folgenden Zitate zeigen doch, wie die christlichen und bürgerlichen Tugenden von der Mitte des 18. Jahrhunderts ab in wachsendem Maße zu festen Lebensregeln für die Menschen geworden sind, wobei das alte Gottvertrauen und der Glaube an die Unsterblichkeit keinen Schaden gelitten haben und, wie könnte es anders sein, auch die Klagen über die Kümernisse des Daseins und die Bosheit der Feinde nicht verstummt sind. Fahren wir also in der chronologischen Folge der Hausinschriften fort und überlassen dem nachdenklichen Leser die Sinndeutung und Zuordnung.

Humfeld Nr. 40 (1751)

MIT GOTT! VOR DEINE THÜR ER RIEGEL LEGET / UND DICH FEST ZU BEWAHREN PFLEGET. ER SEGNET DEINE KINDER DRINNEN / IN ALLEM DEM WAS SIE BEGINNEN.

Lüerdissen Nr. 4 (1752)

ACH GOTT WIEVIEL MÜHSELIGKEIT HAB ICH IN MEINER WOHLFAHRTSZEIT!

Blomberg, Große Mauer 2 (1754)

WAS DU HEUTE THUN KANNST / SPARE NICHT BIS MORGEN. VERTRAU DEM HÖCHSTEN GOTT / UND LAS IHN GÄNZLICH SORGEN. SEI FLEISSICH IN DEINEM BERUF / UND BAETE TAG UND NACHT SO WIRT DER SEGEN DIR / VOM HIMMEL ZUGEBRACHT.

Dalborn Nr. 3 (1757)

SO SEHE ICH NUN DAS FÜR GUT AN / DAS ES FEIN SEY / WAN MAN ISSET UND TRINKET / GUTEN MUTHS IST IN ALLER ARBEIT / DIE EINER THUT UNTER DER SONNEN SEIN LEBEN LANG / DAS IHM GOTT GIBT. DENN DAS IST SEIN THEIL. FRÜH SÄE DEINEN SAAMEN UND LAS DEINE HAND DES ABENDS NICHT AB / DEN DU WEIST NICHT / OB DIS ODER DAS GERATHEN WIRD / UND OBS BEIDES GERIETE / SO WÄRE ES BESSER.

Heidenoldendorf, Weberstr. 17 (1759)

IM NAHMEN GOTTES BAUEN WIR DIS HAUS / UND WEN ES GOT GEFELT SO MÜSSEN WIR DAR WIEDER HERAUS. WEM ERS DANN ZU GÖNNEN IST DEM WIRD ER ES GEBEN / UND UNS EIN EWIGES BESCHEREN.

Bega, Hauptstr. 14 (1759)

TRACHT STETS DANACH WAS RECHT GETHAN / OB DICH SCHON NICHT LOBT JEDERMAN. ES KAN DOCH KEINER MACHEN SO / DAS JEDERMAN GEFALLEN THU.

Hornoldendorf Nr. 7 (1759) (deutsche Kleinschrift)

liebe Christen wir glauben feste / das wir ale hie sind fremde geste. Wir bauen uns ein heuslein fest / das doch nur ein zeitlich nest. wir haben hie keine bleibende hab / wir tragen stets den pilgerstab / und suchen die zukünftige stad / bis unsere walfahrt ein ende hat.

Lemgo, Rampendahl 7 (1763)

ICH SAGS UND DICH BITTE / MICH BEHÜTE VOR DEM DER NUR MEINER LACHT. DEN ICH WEIS WOL SOLT ICH FALLEN / DAS DAS ALLEN FREUDE UND FROHLOCKEN MACHT.

Greste Nr. 8 (1764)

DER HER HATS GEGEBEN / DER HER HATS GENOMMEN / DER NAME DES HERN SEI GELOBET. ICH WILL SCHWEIGEN UND MEINEN MUND NICHT AUFTHUN / DEN DU HER HAST ES GETHAN.

Wöbbel, Hölscherkrug (1766)

HAB GOTT VOR AUGEN UND SEIN WORT / SO WIRDS DIR GEHEN WOL HIER  
UND DORT. IM UNGLÜCK VERZAGE NICHT / GOTT IST DER MANN DER HELFEN  
WILL UND KAN. HIMMELSTHAU UND REGEN / GIB DEM HAUSE DEINEN SEGEN.  
ABGUNST DER LEUTE KAN NICHT SCHADEN / WAS GOT HABEN WILL DAS  
MUSZ GERATHEN.

Asmissen, Strunksberg Nr. 8 (1768)

DER ANFANG UNSERS LEBENS / BERUHT AUF UNVERSTAND. DER FORTGANG  
IST VERGEBENS / UND UNNÜTZEN WEGEN ENTWANDT. DIE MITTE BRINGET  
QUAELEN / AM ENDE MÜHE UND NOTH. DIE RECHNUNG KANN NICHT FEHLEN:  
DAS FACIT IST DER TODT.

Holzhausen- S., Altholzhauser Str. 8 (1769)

LIEBE DEN SCHLAF NICHT / DAS DU NICHT ARM WERDEST. LASS DEINE AU-  
GEN WACKER SEIN / SO WIRST DU BROT GENUG HABEN.

Belle Nr. 49 (1770)

ACH WAS ICH GEFÜRCHTET / IST ÜBER MICH KOMMEN / UND DAS ICH SORGE-  
TE / HAT MICH TROFFEN. ABER AUF GOTT UND NICHT AUF MEINEN RATH /  
WILL ICH MEIN GLÜCKE BAUEN. WER GEDULD UND DEMUTH LIEBET / UND  
SICH DENEN RECHT ERGIEBET / KAN IN GLÜCK UND UNGLÜCKSSCHEIN / IM-  
MER GUTEN MUTES SEIN.

Hörste, Im Ort 39 (1772)

SEI NICHT UNTER DEN SÄUFFERN UND SCHLEMMERN / DEN DIE SÄUFFER UND  
SCHLEMMER VERARMEN / UND EIN SCHLÄFER MUSZ ZERRISSEN KLEIDER  
TRAGEN.

Bavenhausen Nr. 24 (1774)

IN DIESEM BRANDT IST GOTTLOB VIEL ÜBEL ABGEWANDT.

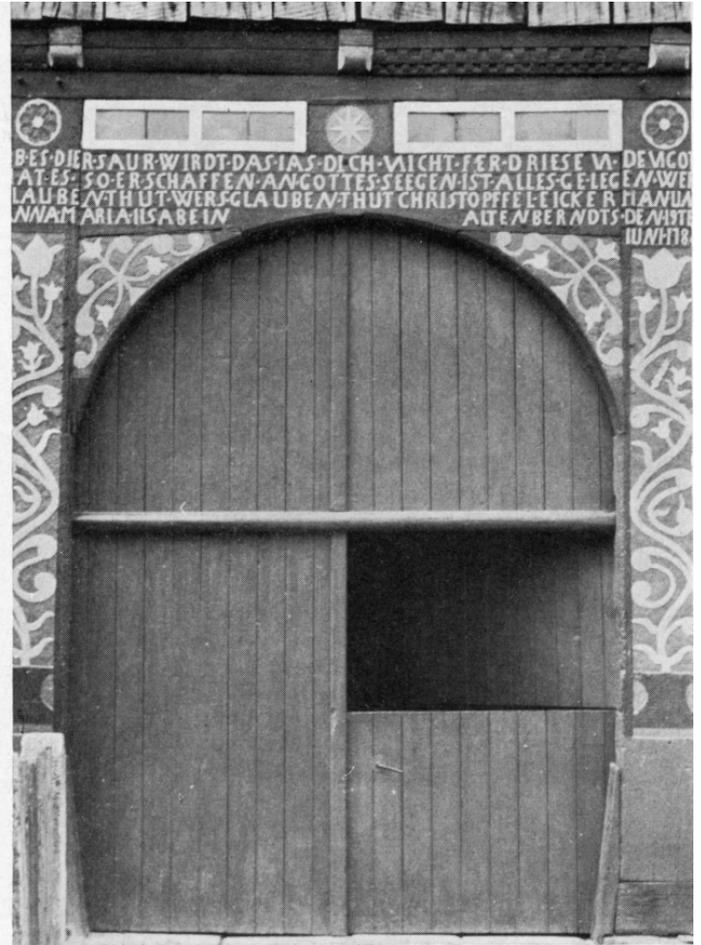


Jerxen-Orbke, Heidenoldendorfer Str. 8 (1770)

Foto: Pahmeier



Bad Meinberg, Blomberger Str. 52 (1780)



Brakelsiek Nr. 40 (1784)

Fotos: Pahmeier

Bentorf Nr. 1 (1779)

WAS DURCH FEUER VERZEHRET / HAT GOTT HINWIEDER BESCHERET GOTT  
SEGNE UNSER KIND UND FELD / UND MACH UNS ZUM HIMMELSHELD.

Heesten Nr. 5 (1783)

GOTT DU HAST ES SO BESCHLOSSEN / WER KANN WIDER DICH BESTEHN.  
WERDEN THRÄNEN GLEICH VERGOSSEN / MUSS DOCH WIE DU WILLST GE-  
SCHEHN.

Heidelbeck Nr. 16 (1784)

IN UNS WAR KEINE MACHT GEGEN DAS GROSSE WASSER / DAS ÜBER UNS  
KAM. WIR WÜSTEN NICHT / WAS WIR THUN SOLTEN / SONDERN WIR SAHEN  
MIT WEINENDEN AUGEN AUF DEN LIEBEN HERRN.

Grastrup Nr. 3 (1785)

GOTT FÜRCHTEN IST DIE WEISHEIT / DIE REICH MACHET UND BRINGET ALLES  
GUTE MIT SICH.

Bremke/ Extertal Nr. 8 (1786)

IST JA DER ANFANG ETWAS SCHWER / UND MUS ICH OFT INS TIEFE MEER DER  
BITTERN SORGEN TRETEN / SO TREIBE MICH OHN UNTERLAS / ZU SEUFZEN  
UND ZU BETEN.

Ohrsen Nr. 4 (1786)

KEIN LEIDEN KOMMT VON OHNGEFEHR / DIE HAND DES HÖCHSTEN

SCHICKT ES HER. ERWECKT DIR GLEICH DAS LEIDEN I EIN / SO SOLL DIR DOCH NICHT SCHÄDLICH SEIN / GOTT KANN SEIN KIND NICHT HASSEN! WER IHN NUR LIEBT / SICH IHM ERGIEBT / DEN WIRD ER NICHT VERLASSEN.

Fromhausen Nr. 7 (1786)

DIS IRDISCH HAUS MEIN FROMMER CHRIST / EINE KURZE ZEIT DEINE WOHNUNG IST. DEMÜTIG SEI / STOLZIERE NICHT / DENN GOTT DER RECHTE BAUHERR IST. DENSELBE BITT UM GNAD UND SEGEN / DAS ERS BEWAHR FÜR FEUR WINT UND REGEN. DAN WIRDS ERST ZUM ALTER KOMMEN / WAN DICH DER TODT HAT HINGENOMMEN. \*

Oesterholz, Haustenbecker Str. 9 (1793)

GIB VON DEN GÜTERN DIESER WELT/MIR HERR SOVIEL ALS DIR GEFÄLLT. GIB DEINEM KNECHT EIN MÄSSIG THEIL / ZU SEINEM FLEISSE GLÜCK UND HEIL. SCHENKT DEINE HAND MIR ÜBERFLUSS / SO LASS MICH MÄSSIG IM GENUSS / UND DÜRFTGE BRÜDER ZU ERFREUN / MICH EINEN FROHEN GEBER SEIN.

Mossenberg Nr. 11 (1796)

WENDE IN GENADEN AB / WAS MEIN THUN SUCHT ZU VERSTÖREN. GIB DAS ICH ZU SCHAFFEN HAB / UND MICH EHRlich MÖG ERNÄHREN. STEURE DEN VERDAMTEN LÜGEN / LAS MICH MEINE FEIND BESIEGEN. MEINE ARBEIT SEGNE GOT / MEIN VERRICHTEN THUN UND LASSEN. SEGNE HERR MEIN TÄGLICH BROD / MEIN VERMÖGEN GLEICHERMASSEN. SEGNE MICH MIT SANFTEM STERBEN / UND MACH MICH ZUM HIMMELSERBEN.



Ohrsen Nr. 4 (1786)

Foto: Pahmeier

Humfeld, Dorfstr. 4 (1797)

DEIN THUN UND LASSEN GOTT BEFEHL / MIT SORG UND SCHWERMUTH DICH  
NICHT QUÄL. GOTT SORGET FÜR UNS ALLESAMT / DRUM GREIF DU IHM NICHT  
IN SEIN AMT. DEM ARMEN GIB VON DEINER HAAB UND WEISE IHN NICHT VON  
DIR AB. / GOTT SEGNET DEINEN TISCH UND HAUS DAS DU AUCH THEILEST  
WIEDER AUS.

Hagendonop Nr. 20 (1798)

ES MUS EIN MENSCH / DER SEINE ARBEIT MIT WEISHEIT VERNUNFT UND GE-  
SCHICKLICHKEIT GETHAN HAT / DIESELBE EINEM ANDERN ZUM ERB-THEIL  
LASSEN / DER NICHT DARAN GEARBEITET HAT.

Bega Nr. 3 (1799)

WAS DU KANNST HEUTE THUN / LASS NICHT NACH BIS MORGEN / DENN  
DURCH NACHLÄSSIGE HÄNDE / SINKEN DIE BALKEN UND FALLEN DIE WÄN-  
DE. KLEINER SCHADE IST LEICHT ZU HEILEN / GROSSER SCHADE HAT LANGE  
WEILEN.

Siebenhöfen Nr. 1 (1799)

VOR TRÄGHEIT UND VOR MÜSSIGGANG / BEWAHR DICH ALL DEIN LEBEN-  
LANG. / EIN FLEISSIGER MENSCH HAT IMMER BRODT / EIN LEDIGGÄNGER  
KOMT IN NOTH. DOCH THUTS DIE ARBEIT NICHT ALLEIN / DES HERREN SEGEN  
MUSS DA SEIN. DRUM RUF GOTT AN ZU DEINEM WERK / GEBET IST ÜBER WITZ  
UND STÄRK.

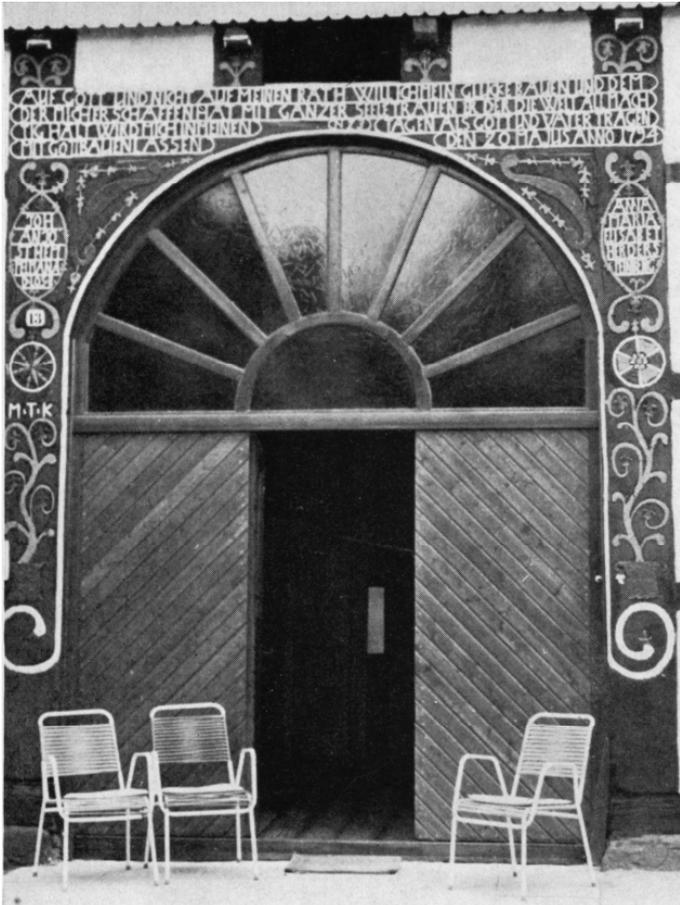
Hakedahl Nr. 5 (1799)

DREIERLEI NIMM GEGEN DEINEN NÄCHSTEN IN ACHT: DENCKE NICHT LEICHT  
VON JEMAND ETWAS BÖSES. REDE NICHT GERN / SO DU ETWAS BÖSES WEIST  
WAS DU MIT GUTEM GEWISSEN VERSCHWEIGEN KANST. HÖRE NICHT GERN  
UND LEIHE DEIN OHR NICHT DEMJENIGEN / DER BÖSES SAGEN WILL.

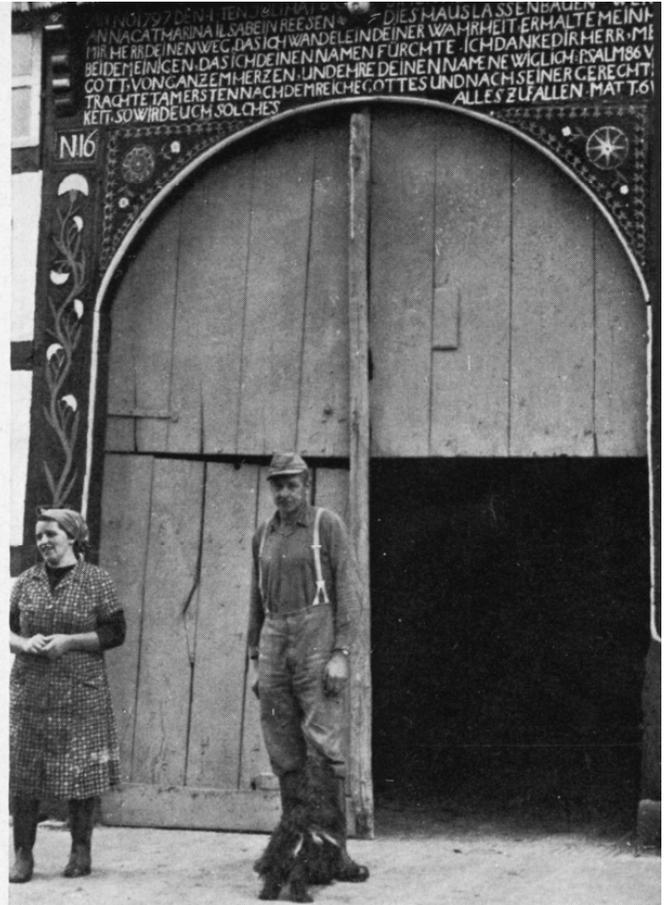
Lügde, Hintere Str. 86 (1799)

DIE GROSE FEUERSBRUNST ALHIER ENTSTANDT / ES KAM ABER GEWIS VON  
GOTTES HAND. WEIL ES NICHT WAR MEINE SCHULD / DRUM LEIDE ALLES  
GERN MIT GEDULD.

Das neue Jahrhundert begann mit Unruhe, Kriegen und großen politischen Umwälzungen. Es war die Zeit Napoleons. Dank der klugen Politik unserer Landesmutter Pauline ist unsere Heimat vor ernstesten Kriegsschäden bewahrt geblieben, aber Handel und Wandel stockten, die blühende lippische Leinenindustrie fand keinen Absatz mehr. So sind in den beiden ersten Jahrzehnten nur wenige Häuser gebaut worden. Doch nach den Freiheitskriegen kam das Wirtschaftsleben bald wieder in Gang. Die Hausindustrie des Spinnens und Webens erlebte einen letzten großen Aufschwung. Durch neue Anbaumethoden und Befreiung von drückenden Feudal-lasten steigerte die Landwirtschaft bedeutend ihre Erträge. Eine rege Bautätigkeit setzte ein, die zwanziger und dreißiger Jahre waren eine Blütezeit des ländlichen Fachwerkbaues, viele stattliche Bauernhäuser mit reich geschnitzten Torbögen und langen Inschriften sind in jener Zeit entstanden. Die herrschende kirchliche Richtung war auch damals noch der „das praktische Christentum“ betonende Rationalismus, doch lassen eine Anzahl der folgenden Inschriften bereits eine Wandlung in den religiösen Auffassungen erkennen, die dann in der Erweckungsbewegung der vierziger und fünfziger Jahre ihren Ausdruck gefunden hat. Es wird noch darüber berichtet.



Bad Meinberg, Mittelstr. 13 (1794)



Pillenbruch Nr. 16 (1797) Fotos: Pahmeier

Hakedahl Nr. 3 (1801)

DIS BAUEN GESCHIEHT NICHT AUS LUST / SONDERN AUS VERDRUS WEIL ES  
GESCHEHEN MUS. WIR HABEN DIS HAUS ZUBEREIT / ZU NUTZE DER KURZEN  
LEBENSZEIT. GLAUBEN AUCH UND BEKENNEN RECHT DAS GOTT IST BAU-  
HERR UND WIR DIE KNECHT. BITTEN DAS ERS SELBST BESCHÜTZE / VOR  
STURMWIND UND FEUERS HITZE. SO KANS ZU DEM ALTER KOMMEN / DA  
UNS DER TODT HIER AUSGENOMMEN / IN DAS EWIGE FREUDENHAUS / DA WIR  
NIMMER STERBEN AUS. WIR WOLLTEN DAS ES GESCHEHE / UND DIS HAUS  
BLEIBE STEHEN.

Westorf Nr. 6 (1801)

DAS HAUS DER GERECHTEN UND ARBEITSAMEN FÜLLET DER SEGEN DES  
HERRN. ABER DIE UNGERECHTEN UND MÜSSIGGÄNGER WERDEN DURCH  
MANGEL VERDERBEN.

Bellenberg Nr. 21 (1802)

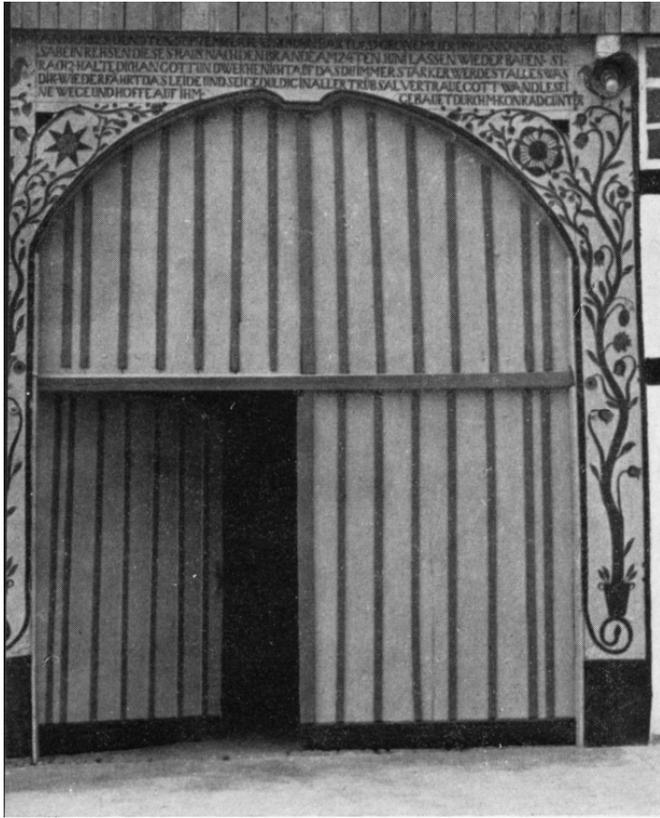
DER SEGEN KOMMT VON GOTT UND DIE GUNST VON GUTEN MENSCHEN. DER  
HIMMEL IST SO HOCH / WER SOLTE NICHT DANACH WÜNSCHEN!

Bavenhausen Nr. 31 (1803)

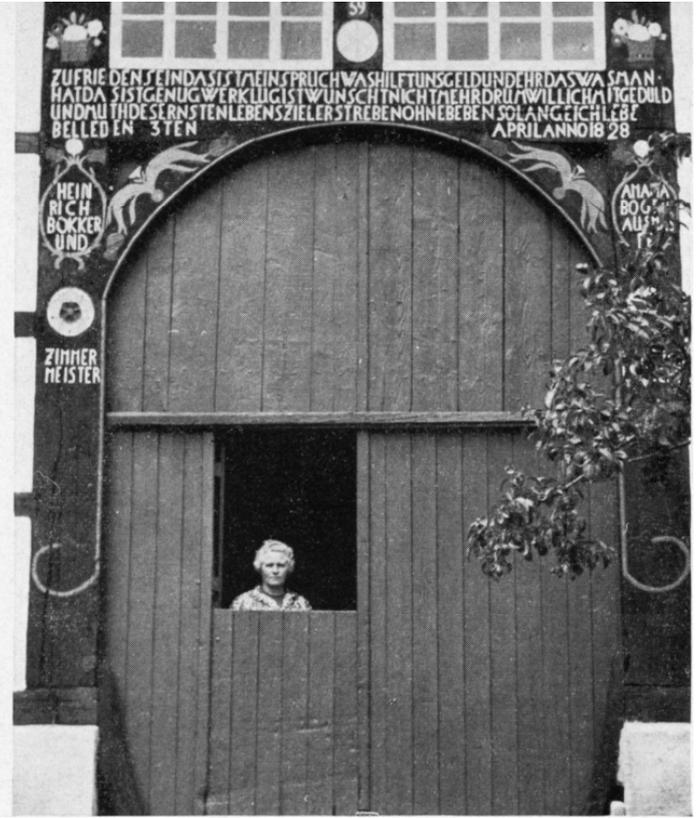
JE MEHR GUTES DER MENSCH DEN TAG ÜBER GETAN HAT DESTO RUHIGER  
KAN ER SICH DES ABENDS SCHLAFEN LEGEN.

Brakelsiek Nr. 36 (1808)

WIR BAUEN NICHT AUS LUST UND PRACHT / DIE NOTH HAT UNS DAZU GE-  
BRACHT. DAS ALTE HAUS / HERR JESU CHRIST / ZU STAUB UND ASCHE WOR-  
DEN IST.



Retzen, Sunderhof (1825)



Belle Nr. 59 (1828)

Fotos: Pahmeier

ALS ES SOLTE WERDEN BESEHN / OB ES KÖNTE WOHL BESTEHN WARS IN EINEM AUGENBLICK / ZU STAUB UND ASCHE NIEDERDRÜCKT. SIND WIR UNWISSEND DARAN SCHULD / SO HABE GOTT MIT UNS GEDULT. IST ABER EIN ANDRER SCHULD DARAN / BIST DU O GOTT DER RICHTEN KAN.

Holzhausen -S., Schulstr. 30 (1809)

DIE RACH IST DEIN. DU SPRACHST: ICH WIL VERGELTEN.  
DRUM LASZ MICH STILLE SEIN / WENN MENSCHEN AUF MICH SCHELTEN.  
GIB DASZ ICH DEM VERZEIH / DER MIR ZU SCHADEN SUCHT  
DEN LIEBE DER MICH HASZT / DEN SEGNE DER MIR FLUCHT.

Schieder, Pyrmonter Str. 12 (1810)

ALLES MUS VERLASSEN WERDEN. NACKEND GEHN WIR VON DER ERDEN IN DIE ÖDE DUNKELHEIT. WAS WIR GUTS VERRICHTET HATTEN FOLGT UNS IN DIE EWIGKEIT / WAN DAS BLASSE REICH DER SCHATTEN ALLEN FREMDEN GLANZ ZERSTREUT.

Bechterdissen Nr. 2 (1810)

ERRETTE MICH VON DEN BÖSEN MENSCHEN. BEHÜTE MICH VOR DEN FALSCHEN LEUTEN / DIE TÄGLICH MIT IHREN HERZEN KRIEG ERREGEN. DENN SIE SCHÄRFEN IHRE ZUNGE WIE EINE SCHLANGE. DARUM BEWAHRE MICH HERR VOR DER HAND DER GOTTLOSEN DIE MEINE WERKE ZU VERNICHTEN DENKEN.

Bentrop Nr. 2 (1810)

BAUEN IST EINE LUST / ABER WAS ES KOSTET / DAS HAT MANCHER NICHT GEWUST. ICH ABER HABE ES NICHT GETAN AUS LUST / SONDERN AUS MUS / DURCH DIE HÜLFE GOTTES UND VIELER GUTER FREUNDE.

Großenmarpe Nr. 34 (1811)

WOHL DENEN DEREN HAUSGENOSSEN / DIE FURCHT DES HERRN VOR AUGEN  
SCHWEBT / WENN JEDER TREU UND UNVERDROSSEN NACH SEINER PFLICHT-  
ERFÜLLUNG STREBT / WENN EINTRACHT UND ZUFRIEDENHEIT / EIN HAUS  
ZUM SITZ DES SEGENS WEIHT.

Herrentrup Nr. 10 (1816)

SAGE NICHT JEDERMANN / DEINE SINNE UND GEDANKEN. HEUTE IST ER DEIN  
FREUND / MORGEN KANN ER WANCKEN.

Herbrechtsdorf Nr. 4 (1819)

DREI SCHÖNE DINGE SIND / DIE GOTT UND MENSCHEN WOHLGEFALLEN:  
WANN BRÜDER EINS SIND / UND DIE NACHBARN SICH LIEB HABEN  
UND MANN UND WEIB EINANDER WOHL BEGEHEN.  
OB DIRS SAUER WIRD MIT DEINER NAHRUNG UND AKKERWERK  
DAS LASZ DICH NICHT VERDRIESSEN / DENN GOTT HATS SO GESCHAFFEN.  
DURCH ORDENTLICHES HAUSHALTEN WERDEN DIE KAMMERN VOLL  
ALLER KÖSTLICHER LIEBLICHER REICHTÜMER. \*

Berlebeck, Mittlstr. 28 (1819)

DORT RISSEN WIR DEN BAU DARNIEDER / HIER STEHT ER NEU VERBESSERT  
WIEDER. SO LOHNT DEM MENSCHEN FLEISZ AUF ERDEN. SELBST KIND UND  
KINDESKINDER WERDEN / FÜR ALLE ZEIT SICH FREUN DER MUTTER HÄUS-  
LICHKEIT.

Stemmen Nr. 17 (1821) (Das Haus spricht)

GOTT DIE EHRE. DEN MENSCHEN LIEBE. DEM FREUNDE TREUE.  
MUTH GEGEN FEINDE. FLEISS UND EINTRACHT IM HAUSE.  
SEI DER WAHLSPRUCH MEINER BEWOHNER. Heiden,

Lagesche Str. 45a (1822)

GEBÄUDE SIND DIE FRÜCHTE / ELTERLICHER TÄTIGKEIT. KINDER MERKT  
EUCH DIE GESCHICHTE / EURE GANZE LEBENSZEIT: GRÜNDE HÄUSER GUT IM  
STANDE / IST DIE SCHÖNSTE LIEBESBANDE. KINDER MERKT EUCH DIESEN  
SPRUCH. WERDET WIE DIE ELTERN KLUG.

Wüsten, Pehlen Nr. 3 (1823)

SO WIE EIN HAUS / DAS FEST INEINANDER VERBUNDEN IST  
NICHT ZERFÄLLT VOM STURMWIND / ALSO FÜRCHTET SICH AUCH  
EIN MENSCH / WELCHER SEINER SACHEN GEWIS IST / VOR KEINEM  
SCHRECKEN. ABER GOTT FÜRCHTEN IST DIE WEISHEIT.

Brake, Detmolder Str. 8 (1825)

LASS DEINE TÄGLICHE ÜBUNG SEIN: ANDÄCHTIG BETEN  
FLEISSIG ARBEITEN UND GOTT VERTRAUEN. Asendorf Nr. 19 (1826)

MEINE SORGEN ANGST UND PLAGEN / LAUFEN MIT DER ZEIT ZUEND.

ALLES SEUFZEN ALLES KLAGEN / DAS DER HERR ALLEINE KENNT  
WIRD GOTTLOB NICHT EWIG SEIN. NACH DEM REGEN WIRD DER SCHEIN  
VIELER TAUSEND SONNENBLICKEN / MEINEN MATTEN GEIST ERQUICKEN.

Cappel Nr. 17 (1826)

Als ein Beispiel der reichen Beschriftung von Bauernhäusern in jener Zeit werden nachstehend die gesamten Inschriften am Haupthause des Hofes Meyer zu Oestrup aufgeführt.

Am oberen Giebelbalken:

DEINEN EINGANG SEGNE GOTT / DEINEN AUSGANG GLEICHERMASSEN. SEGNE  
UNSER TÄGLICH BRODT / SEGNE UNSER THUN UND LASSEN. SEGNE UNS MIT  
SANFTEM STERBEN / UND MACH UNS ZU HIMMELSERBEN. \*

Am mittleren Giebelbalken:

WIR WISSEN ABER / SO UNSER IRDISCH HAUS DIESER HÜTTEN ZERBROCHEN  
WIRD / DAS WIR EINEN BAU HABEN VON GOTT ERBAUT EIN HAUS NICHT MIT  
HÄNDEN GEMACHT / DAS EWIG IST IM HIMMEL. UND ÜBER DEMSELBIGEN  
SEHNEN WIR UNS AUCH NACH UNSERER BEHAUSUNG / DIE VOM HIMMEL IST.

\*

Am unteren Giebelbalken:

GOTT SCHÜTZE UND SEGNE DIESES HAUS / UND ALLE DIE DA GEHEN EIN UND  
AUS. ER LASSE STETS IHR THUN GELINGEN / UND IHR BEMÜHN VIEL FRÜCHTE  
BRINGEN. ER SENDE IHNEN SELTEN LEIDEN / ER GEBE IHNEN VIELE FREUDEN.  
DIE NAHRUNG NEHME TÄGLICH ZU / IN DIESEM HAUS BEI FRIEDEN UND RUH.

\*

Am Torbogen:

WOHL DEM DER DEN HERRN FÜRCHTET / DER GROSSE LUST HAT ZU SEINEN  
GEBOTEN / DES SAME WIRD GEWALTIG SEIN AUF ERDEN. DAS GESCHLECHT  
DER FROMMEN WIRD GESEGNET SEIN. REICHTUM UND DIE FÜLLE WIRD IN  
IHREM HAUSE SEIN / UND IHRE GERECHTIGKEIT BLEIBT EWIGLICH. DEN  
FROMMEN GEHET DAS LICHT AUF IN FINSTERNIS VON DEM GNÄDIGEN  
BARMHERZIGEN UND GERECHTEN. AUF GOTT UND NICHT AUF MEINEN RATH /  
WILL ICH MEIN GLÜCKE BAUEN / UND DEM DER MICH ERSCHAFFEN HAT / MIT  
GANZER SEELE TRAUEN. ER DER DIE WELT / ALLMÄCHTIG HÄLT / WIRD MICH  
IN MEINEN TAGEN / ALS GOTT UND VATER TRAGEN. \*

DEN 26. JULIUS ANNO 1826

M. J. H. M. A. H. D. \*)

\*) (wahrscheinlich: Meister Johann Henrich Meier aus Hagendonop)

An den Pfösten des Torbogens:

WILHELM CONRAD MEYER ZU OESTRUP UND WILHELMINE LOUISE ELISABET  
BEINEN ZU SIEBENHÖFEN.

Hölsen Nr. 19 (1827)

DER FLEISS IN NÜTZLICHEN GESCHÄFTEN / DER WUCHER MIT DEN EDLEN  
KRÄFTEN / BESTIMMT DAS MENSCHLICHE GESCHICK. DER MENSCHEN GLÜCK  
NICHT EINZUSCHRÄNKEN / VERLIEH IHM GOTT DIE KRAFT ZU DENKEN / UND  
SPRACH: MENSCH SCHAFF DEIN UND DEINER BRÜDER GLÜCK.

Horn, Burgstr. 24 (1827)

BEGIER TREIBT MICH ZUM ACKERBAU WEIL ICH AUF GOTTES SEGEN SCHAU.  
Humfeld,

Marksberg 23 (1827)

SUCH NICHT IN DEINEM CHRISTENTHUM / DURCH HEUCHELEY BEY MEN-  
SCHEN RUHM. GOTT KENNT DEIN HERTZ UND STRAFET DICH OB DU SCHON IM  
VERBORGNEN BIST.

Belle Nr. 59 (1828)

ZUFRIEDEN SEIN DAS IST MEIN SPRUCH. WAS HILFT MIR GELD UND EHR. DAS  
WAS MAN HAT DAS IST GENUG / DRUM WILL ICH MIT GEDULD UND MUTH /  
DES ERNSTEN LEBENS ZIEL ERSTREBEN / OHNE BEBEN SOLANGE ICH LEBE!

Silixen Nr. 3 (1828)

DIE FREUDE SELBST IST TUGEND / SIE MUSS HEILIG SEIN.

Heiden, Alter Krug (1829)

LIEBE GÄSTE KOMMT HEREIN / UND TRINKT EIN GLÄSCHEN BRANTEWEIN  
EIN GLÄSCHEN BIER UND AUCH WOL WEIN / MÖCHT EBENFALLS NICHT

SCHÄDLICH SEIN / AUCH GIBT ES HIER EIN GUT QUARTIER UND NEBENBEI  
AUCH SCHÖN PLÄSSIER.

Niedermein Nr. 26 (1830)

EIN GUTER ARBEITER IST SEINES LOHNES WERT HIE ZEITLICH UND DORT  
EWIGLICH.

Farmbeck Nr. 13 (1830)

WENN DU DER STIMME DES HERRN DEINES GOTTES GEHORCHEN WIRST DASS  
DU HALTEST UND THUST ALLE SEINE GEBOTE / SO WIRD GESEGNET SEIN DIE  
FRUCHT DEINES LEIBES / DIE FRUCHT DEINES LANDES UND DIE FRUCHT DEI-  
NES VIEHES. GESEGNET WIRST DU SEIN WENN DU EIN UND AUSGEHEST. \*\*

Bexten, Bekamp 23 (1831)

GOTT DU VERWEHREST ES UNS NICHT / HIER GÜTER ZU BESITZEN. DU GABST  
SIE UNS UND AUCH DIE PFLICHT / MIT WEISHEIT SIE ZU NÜTZEN. SIE DÜRFEN  
UNSER HERZ ERFREUN UND UNSERS FLEISSES ANTRIEB SEIN.

Greste, Osterheide 39 (1834)

DIE ERD IST DEIN UND SEGEN KANN / SIE NUR DURCH DICH EMPFANGEN. DU  
SIEHST DEN FLEISS DES LANDMANNS AN / UND STILLEST SEIN VERLANGEN.  
DU LOHNEST REICHLICH SEINEN FLEISS / UND WECKST IHN AUF ZUM FROM-  
MEN PREIS / DURCH DEINE GUTEN GABEN.

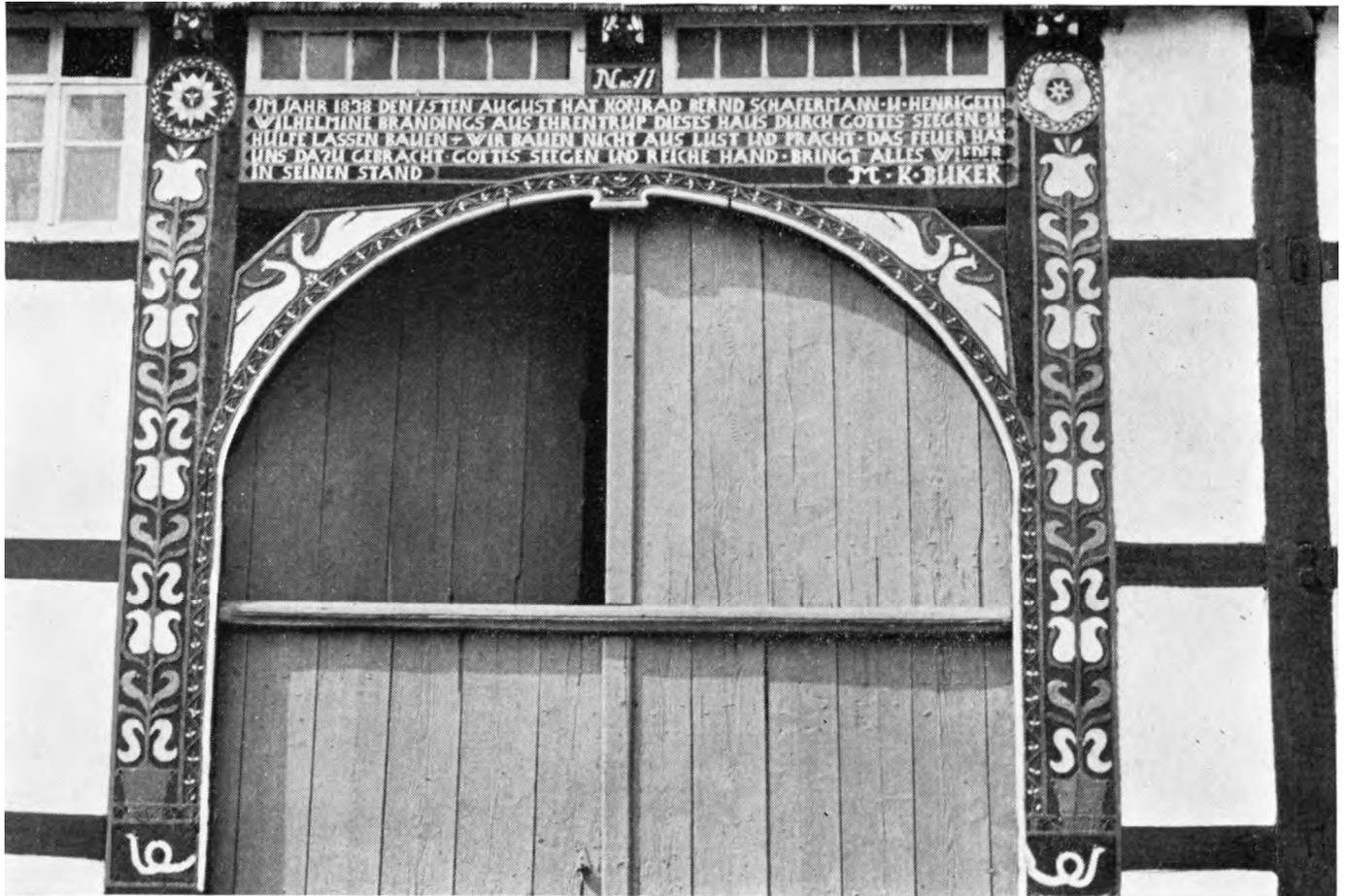
Schlangen, Mühlenstr. 7 (1835)

ICH TRAU AUF GOTTES GNADEN / DER MICH VOR ALLEM SCHADEN VOR AL-  
LEM ÜBEL SCHÜTZT. LEB ICH NACH SEINEN SÄTZEN / SO WIRD MICH NICHTS  
VERLETZEN NICHTS FEHLEN WAS MIR EWIG NÜTZT.



Wissentrup, Brinkkrug (1837)

Fotos: Pahmeier



Hagen Nr. 11 (1838)

Foto: Pahmeier

Entrup Nr. 1 (1836)

DIE WELT MAG AUF DEN TREIBSAND BAUEN / UND AUF SILBER UND GOLD  
VERTRAUEN / ICH ABER WILL AUF DEN VELS DES HEILS BAUEN UND AUF  
GOTT VERTRAUEN.

Oettern-Bremke Nr. 12 (1837)

AN MEINE ARBEIT WILL ICH NUN / MIT LUST UND FREUDE GEHN. MAN SOLL  
MICH IMMER GUTES THUN / NIE BÖS UND TRÄGE SEHN.

Blomberg, Kuhstr. 11 (1838)

Was leicht erworben, scheint nicht teuer, Was sauer ward, ist doppelt euer!

Elbrinxen, Schmiedeweg 6 (1839)

Gottesfurcht und Wohlwollen kehre ein bei mir. Neid und böser Wille entferne sich von  
hier. Und Gott gebe seinen Segen mir.

Helpup, Mackenbruch Nr. 20 (1839)

BEDENK ZUM HIMMEL GEHT KEINE WEITE THÜR! DIE ENGE PFORTE RAT ICH  
DIR. DA GEHT KEIN UNRECHT MIT HINEIN. ES MÜSSEN REINE BÜRGER SEIN.

Wüsten, Altes Dorf 9 (1839)

WIR BAUEN HÄUSER UND PALÄSTE / UND SIND DOCH HIER NUR FREMDE GÄS-  
TE. WOHL DEM DER IN DER HIMMELSTADT AUCH EINE SCHÖNE WOHNUNG  
HAT.

Holzhausen-Ext. Nr. 8 (1842)

Dieses Bauen, muß ich euch schreiben, meine Leser und Lieben,  
war ein Müßen durch ein sehr Betrübén.  
Denn was vor diesem auf der Stelle stand,  
ist abgebrannt und nichts von da geblieben.  
Geräth und Möbel sind verbrant. In der Nacht, ehe man  
vom Schlaf aufstand, war alles schon in Feuer.  
Wohlan, ich Sprech mit Hiob aus: Wen der Herr lieb hat,  
den züchtigt er. Was Gott thut, damit hab ich Frieden.

\*

Die vorstehenden Inschriften aus den dreißiger Jahren lassen Wandlungen äußerer und innerer Art erkennen, auf die hier kurz einzugehen ist. Seit dem 16. Jahrhundert sind die Inschriften bis auf wenige Ausnahmen in Antiqua, lateinischen Großbuchstaben, aufgezeichnet worden, deren schlichte Formen von den Zimmermeistern am besten in die spröden Eichenbalken eingehauen werden konnten. Nun wurden sie immer häufiger von der deutschen Druckschrift abgelöst, die, bis in unsere Zeit hinein, ja auch in allen Büchern und Zeitschriften, vor allem auch in Bibeln, Gesang-, Erbauungs- und Schulbüchern verwandt wurde. Diese Schrift erleichterte den Bewohnern der Häuser das Lesen der Inschrift, doch den Zimmermeistern war sie unbequem. So haben sie denn die Beschriftung der Torbögen mehr und mehr den Malern überlassen, und die alte Schnitzkunst ist allmählich verlorengegangen.

Auch die Fachwerkhäuser selber veränderten im Lauf des 19. Jahrhunderts vielfach ihr Gesicht. Früher wurden auf dem Lande die Fächer zwischen den Balken meist mit Wellerwerk ausgefüllt. Doch Holzgeflecht und Strohlehm, außen und innen mit Kalk übertüncht, hatten keine sehr lange Lebensdauer, boten Mäusen und Ratten manchen Unterschlupf und mußten immer wieder ausgebessert werden. So hat man denn, wenn man's eben leisten konnte, statt des Wellerwerks die soliden Backsteine verwandt, die bei Stadthäusern und herrschaftlichen Bauten schon lange im Gebrauch waren. Es war eine Zwischenform des ländlichen Hausbaues; schon in den nächsten Jahrzehnten ist das Fachwerkhaus vom Steinhaus abgelöst worden.

Auch die Inschriften der dreißiger Jahre lassen stilistisch und inhaltlich Wandlungen erkennen. Einzelne Bauherrn brachten in ihrem Hausspruch eigene Gedanken in eigenen Worten zum Ausdruck, Sprüche guter geistlicher und auch weltlicher Poesie lösten die oft als nüchtern und hausbacken empfundenen „christlichen Lebensregeln“ der Aufklärungszeit ab. In den dreißiger Jahren bis fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat die Erweckungsbewegung das religiöse und kirchliche Leben unseres Landes tief beeinflußt. Es kann hier nicht näher auf diesen lippischen Kulturkampf eingegangen werden. Außer den einschlägigen historischen Werken orientieren über diese Bewegung: W. Lohmeyer, „Die Erweckungsbewegung in Lippe im 19. Jahrhundert“ (1932) und W. Neuser, „Jobstharde, der Vater des christlichen Lebens im Lipperlande“ (1956).

Die Hausinschriften der Erweckten heben sich von den übrigen ab durch die Betonung der Christusliebe und des jenseitigen Lebens (s. u. a. vorstehend: Entrup 1836, Helpup 1839, Wüsten 1839). Recht deutlich kommt diese Richtung in den Inschriften zum Ausdruck, die Johann Bartold Jobstharde selbst an sein neu erbautes Haus setzen ließ:

Wüsten, Pehlen Nr. 1 (1843)

Am Giebelbalken der Vorderseite:

SIEHE ICH STEHE VOR DER THÜR UND KLOPFE AN. SO JEMAND MEINE STIMME  
HÖREN WIRD UND DIE THÜR AUFTHUN / ZU DEM WERDE ICH EINGEHN UND  
DAS ABENDMAL MIT IHN HALTEN UND ER MIT MIR. WER ÜBERWINDET / DEM  
WILL ICH GEBEN MIT MIR AUF MEINEM STUHL ZU SITZEN / WIE ICH ÜBER-  
WUNDEN UND BEIGESESSEN BIN.

Am Torbogen:

ANNO 1843 DEN 8TEN JULI HAT JOHAN BARTOL JOBEST HARDE UND LOUISE  
WILHELMIENE BONNEMEIERS DIESES HAUS LASSEN BAUEN. DIE GNADE ABER  
DES HERRN WÄHRET VON EWIGKEIT ZU EWIGKEIT AUF KINDESKIND BEI DEN  
/ DIE SEINEN BUND HALTEN UND GEDENKEN AN SEINE GEBOTE / DAS SIE  
DARNACH THUN. M. JOHAN HEINRICH STURHAN

Am Giebelbalken der Rückseite:

DENN DAS IST JE GEWISLICH WAHR / UND EIN THEUER WERTES WORT DAS  
CHRISTUS JESUS GEKOMMEN IST IN DIE WELT / DIE SÜNDER SELIG ZU MA-  
CHEN / UNTER WELCHEN ICH DER VORNEHMSTE BIN. ABER DARUM IST MIR  
BARMHERZIGKEIT WIDERFAHREN / AUF DAS AN MIR VORNEHMLICH JESUS  
CHRISTUS ERZEIGETE ALLE GEDULD / ZUM VORBILD DENEN DIE AN IHN  
GLAUBEN SOLTEN ZUM EWIGEN LEBEN.

Über der Kammertür der Rückseite:

WER AUS UND EINGEHT DURCH DIE THÜR / DER SOLL GEDENCKEN FÜR UND  
FÜR / DAS UNSER HEILAND JESUS CHRIST / DIE RECHTE THÜR ZUM HIMMEL  
IST.

Über der Eingangstür an der linken Traufenseite:

ICH FREUE MICH IM HERZEN / UND MEINE SEELE IST FRÖHLICH IN MEINEN  
GOTT / DENN ER HAT MICH ANGEZOGEN MIT KLEIDERN DES HEILS / UND MIT  
DEM ROCK DER GERECHTIGKEIT GEKLEIDET.

Über der Eingangstür an der rechten Traufenseite:

ABER DIE AUF DEN HERRN HARREN / KRIEGEN NEUE KRAFT / DASS SIE AUF-  
FAHREN MIT FLÜGELN WIE DIE ADLER / DASS SIE LAUFEN UND NICHT MATT  
WERDEN / DAS SIE WANDELN UND NICHT MÜDE WERDEN.

\*

Almena Nr. 7 (1848)

ALL MEIN THUN UND MEINE SACHEN / HERR EMPFEHL ICH DEINER TREU. DU  
WEIST ALLES WOHL ZU MACHEN / DRUM STEH MIR IN ALLEM BEI. LASZ MICH  
DEINEN SEGEN SEHN / UND MEIN WERK VON STATTEN GEHEN UND WOZU ES  
ANGEFANGEN / SEIN ERWÜNSCHTES ZIEL ERLANGEN.

Oberschönhagen Nr. 7 (1849)

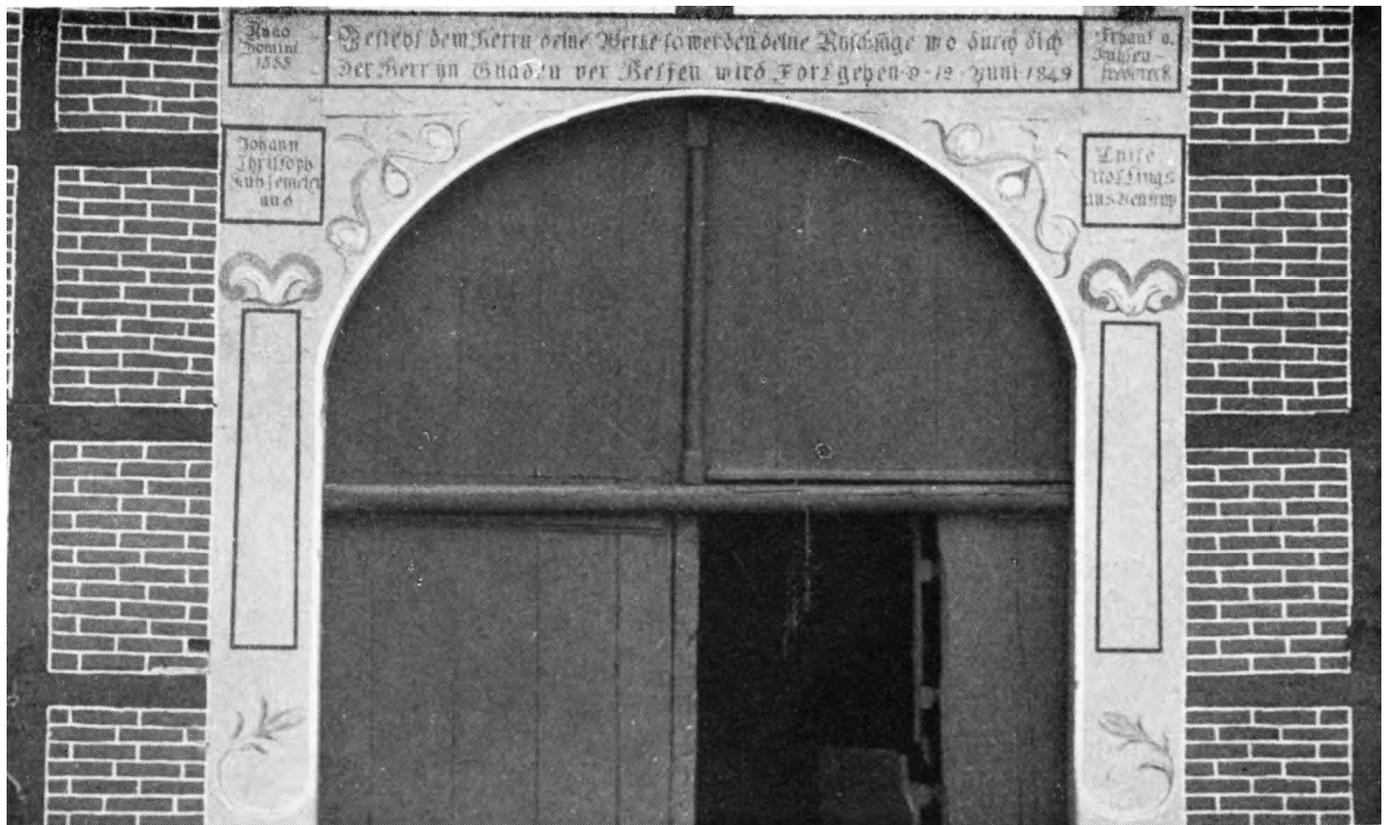
Wer mit dem Herrn in Freundschaft lebt und seinen Nächsten liebt, der Zwietracht aus dem  
Wege geht / und nur auf Jesum sieht, der schläft und wacht, wens blitzt und kracht, mit  
ruhigem Gewissen!

Wissentrup Nr. 13 (1849)

Herr, nichts kann auf dieser Erden / von uns Menschen insgemein / ohne dich verrichtet  
werden / ohne dich ersprießlich sein. Steht uns deine Gnad und Treu / nicht in allen Wer-  
ken bei / ach, so wird in allen Dingen / unser Vorsatz nur mißlingen.

Brokhausen Nr. 6 (1854)

Wenn Reiz und Jugend dir entflieht, so ist noch Gott, der auf dich sieht.  
Wenn dich der beste Freund verläßt, hält dich doch Gottes Liebe fest.



*Herrentrup Nr. 1 (1849)*

*Foto: Pahmeier*

Wüsten, Sundern 1 (1857)

MEINE AUGEN SEHEN NACH DEN TREUEN IM LANDE DASZ SIE BEI MIR WOH-  
NEN.

Falkenhagen, Henkenbrink 16 (1859)

Hilf hier, Vater, deinen Kindern, laß ihr Elend sich vermindern.  
Sei stets Vater, steh uns bei, wenn uns in den bitteren Tagen  
Unglück, Noth und Jammer schlagen.  
Führe uns an deiner Hand, mache glücklich jeden Stand.

Tintrup Nr. 25 (1860)

Gott schütze dich in Sturm und Braus, behalte lieb dein Elternhaus

Hiddensen Nr. 12 (1861)

O Herr, laß deinen Segen und deine milde Hand  
in diesem Haus nicht fehlen, bis in dein ewig Land.  
Beschirm es vor Gefahren, vor Brand und Wasserschaden  
durch deine Vaterhand.

Rafeld Nr. 24 (1862)

Laß dich, Herr Jesu Christ, durch mein Gebet bewegen,  
Komm in mein Herz und Haus und bringe mir den Segen.  
Nichts richtet Müh und Kunst ohn deine Hülfe aus.  
Wo du mit Gnaden bist, kommt Segen in das Haus.

Dehlentrup Nr. 2 (1863)

Es wird kein Bau so gut gemacht,  
so kommt doch mal einer, der ihn veracht.  
Freund, wärst du zu rechter Zeit gekommen,  
gern hätt' man dich zu Rath genommen.  
Weil dieses aber nicht geschehn,  
so laß ihn jetzt ohne Tadel stehn!

Lüdenhausen Nr. 102 (1863)

Vater, bis auf diese Stunde / führtest du mich väterlich.  
Du bist, der uns alles geben, alles wieder nehmen kannst.  
Alles steht in deinen Händen, Reichthum, Armuth, Leben, Tod.  
Gott, auch deinen Himmel senden / kannst du uns in Freud und Noth.  
Alles ist an dir gelegen, Menschen richten wenig aus.  
Kommt von dir, Herr, mir der Segen, so ist wohl bestellt das Haus.

Schuckenbaum Nr. 10 (1864)

ALLES GELINGT GUT WAS MAN MIT GOTT TUT.

Kachtenhausen Nr. 8 (1868)

Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu  
seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.

Rischenau Nr. 25 (1870)

Arbeit ist des Landmanns Zierde, Segen ist der Mühe Preis.  
Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß.

Wendlinghausen Nr. 3 (1870)

Du, Herr, schaffest es, was ich vor oder hernach thue  
und hältst deine Hand über mir.

Oettern-Bremke Nr. 3 (1870)

Duldet gern der Erde Wehen, haltet fest in Trübsal aus.  
Unser Hort, auf dem wir stehen, führt uns in des Vaters Haus.

Harkemissen Nr. 44 (1876)

Der Herr beschütze dieses Haus, laß uns gesund gehn ein und aus  
und geb bei Fleiß uns unser Brod / und schütze uns vor aller Noth.

Sonneborn Nr. 33 (1877)

Wir bauen hier so feste und sind doch fremde Gäste,  
doch wo wir sollen ewig sein, da richten wir uns ewig ein. \*

Hummersen Nr. 6 (1877)

Wo Fried und Eintracht wohnt, da kehrt der Segen ein.  
Laß dieses Haus, o Gott, des Friedens Wohnhaus sein.

Ruensiek Nr. 12 (1880)

Wo Gott nicht giebt zum Haus sein Gunst,  
da ist auch unser Bauen umsonst. \*

Almena Nr. 81 (1890)

So oft du eingehst durch die Thür, O Mensch, bedenke für und für,  
daß unser Heiland Jesus Christ, die rechte Thür zum Himmel ist. \*

Elbrinxen, Kohlgärten 3 (1890)

Wer Jesum liebt und auf ihn traut, hat hier und ewig wohlgebaut.

Sabbenhausen Nr. 105 (1891)

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du,  
Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Sabbenhausen Nr. 112 (1892)

Herr, gib von deinen Thronen, die dieses Haus bewohnen,  
Glück, Segen, Fried und Einigkeit, und einst die ewige Himmelsfreud.

Stemmen Nr. 24 (1895)

Dies Haus der Eitelkeit / ist eine Wohnung kurzer Zeit.  
Denk an das Haus, das ewig ist, wo unser Heiland Jesus Christ /  
der Bauherr und Baumeister ist.

Großenmarpe Nr. 86 (1896)

Dies Haus ist mein und doch nicht mein.  
Nach mir kommt wieder ein anderer herein.  
Ist auch nicht sein, nicht mein, nicht dein:  
Im Himmel soll unsere Wohnung sein. \*

Niederschönhausen Nr. 9 (1896)

Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. \*

Meierberg Nr. 17 (1899)

Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen / von Pracht und Schönheit  
dieser Welt. Es kann mich ja kein Ding ergötzen / was mir die Welt  
vor Augen stellt. Ein jeder liebe, was er will: Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Schon seit den sechziger Jahren waren nur noch wenige Fachwerkhäuser errichtet worden, und mit der Jahrhundertwende ging die Zeit des Fachwerkbaues endgültig zu Grabe. Doch sind in unserer Zeit an Neubauten wiederholt Erker oder andere Zierteile mit Fachwerkgebälk eingefügt worden, und an alten Fachwerkhäusern wurden nach Renovierung neue Inschriften angebracht. Sie reden eine neue Sprache:

Tintrup Nr. 44 (1901)

Gott halt in Gnaden treue Wacht in diesem Hause Tag und Nacht.

Rott Nr. 3 (1905)

WAS DU ERERBT VON DEINEN VÄTERN HAST  
ERWIRB ES UM ES ZU BESITZEN.

Schwalenberg, Rathausanbau (1907)

DURCH FÜRSTENHULD ZUR STADT GEMACHT / HÄLT BÜRGERTREUE  
GUTE WACHT. DEUTSCHE EHR / UNSRE WEHR. FROMM UND FREI  
IN BÜRGERTREU.

Blomberg, Am Markt 4 (1912)

Alles auf Erden hat seine Zeit, Frühling und Winter, Freude und Leid.

Oerlinghausen, Gut Menkhausen (1915)

Gieb Frieden, Herr, in unseren Tagen.

Lemgo, Mittelstr. 13 (1921 am Haus von 1591)

WAS IHR HIER BEWUNDERND BETRACHTET,  
LANGE WAR'S ZUGEDECKT UND VERACHTET,  
WAS IN URVÄTERZEITEN EIN MEISTER GEMACHT,  
WIR HABEN'S WIEDER ANS LICHT GEBRACHT.

Herrentrup Nr. 16 (1929 am Haus von 1618)

Fest stehe ich auf Stein gestützt,  
Einst stand ich stolz auf Eichen.  
Stürmen trotz ich länger nicht,  
Was morsch war, mußte weichen.  
Das gute Alte liebe. Fürs Neue aber lebe.

Bexten, Forsthaus (1934 an altem Fachwerkhaus)

DER WALD EIN SEGEN / WIE GOTT IHN SCHUF.  
DEN WALD ZU HEGEN / EIN HOHER BERUF.

Sabbenhausen Nr. 86 (um 1950 an Haus von 1734)

Wer Mut hat und dazu den Willen,  
dem wird sein Werk auch wohl gelingen.

Herrentrup Nr. 8 (1952 am Haus von 1750)

Gebrauche deine Kraft. Man lebt nur, wenn man schafft!



Blomberg, Kurzer Steinweg 2 (1961)

Foto: Pahmeier

Selbeck Nr. 32 (um 1955 an altem Fachwerkhaus)

Erde ist das Leben, Erde ist der Tod, Erde gibt uns unser Brot.  
Aus der Erde quillt der Born. Du Bauer, wirf dein Samenkorn!

Blomberg, Kurzer Steinweg 2 (1961 an altem Haus)

Gibst / bist. Hast gegeben / bist gewesen.

Billerbeck Nr. 6 (1969 am Haus von 1835)

Ich Bauer lieb den Sonnenschein,  
denn so kommt unser Korn schnell rein.  
Ja, würd's den Bauer heut nicht geben,  
könnt mancher nicht sein Körnchen heben!

Schwalenberg, Künstlerklausen (Neuer Spruch an altem Haus)

Arg viel Tück / bringt uns Glück / um Erfolg und Gunst.  
Hold Geschick / verlacht Kritik / Heiter ist die Kunst!

Mit diesem fröhlichen Spruch, den der Maler Friedrich Eicke an die Schwalenberger Künstlerklausen schrieb, wollen wir unsere Sammlung beschließen, in welche die schönsten und sinnvollsten Hausinschriften aufgenommen wurden. - Unsere Vorfahren waren viel schlichter, aber auch offener und gefühlswärmer als wir. Sie hatten das Bedürfnis, durch die Inschriften Zeugnis abzulegen von ihrem Werk, ihrem Glauben und den Grundsätzen ihrer Lebensführung. Aber die Zeit der Inschriften ist vorbei, mit den alten Häusern gehen sie unwiederbringlich dahin. In unserer kühlen sachlichen Welt verspürt kaum noch jemand die Neigung, einen Lebensspruch vor seine Haustür zu setzen. Wer sich aber mit der alten Heimat und ihrem Volkstum verbunden fühlt, der wird auch immer seine Freude haben am Werk der Ahnen, ihren Häusern, dem Schmuck der Giebel und Torbögen und der Innigkeit und Weisheit der Inschriften.

Quelle: Hausinschriften Süvern, Wilhelm Torbögen und Inschriften lippischer Fachwerkhäuser (Fortsetzung) Heimatland Lippe. März 1971 S. 49 - 72

**Nachsatz: Diese Hausinschriften sind nicht immer vollständig wiedergegeben. Teilweise sind es nur Ausschnitte**